

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktags. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über dem Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige. Werbefarben, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Retikolen 20 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 52

Montag, 9. März 1925

32. Jahrgang

Otto Braun unser Kandidat!

Nach gutachtlicher Anhörung des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion beschloß der Parteivorstand gestern abend einstimmig, für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl eine eigene Kandidatur aufzustellen und den preussischen Ministerpräsidenten a. D. Gen. Otto Braun um die Uebernahme dieser Kandidatur zu ersuchen.

Der Parteiausschuss und die Reichstagsfraktion traten dann zu einer zweiten Sitzung zusammen. Beide Körperschaften stimmten dem Beschluß des Parteivorstandes einstimmig zu.

Genosse Otto Braun nahm die Kandidatur an.

*

S. Lübeck, 9. März.

„Das Begräbnis der Sozialdemokratie“, so hatte, gemein und gehässig, wie diese Bande nun einmal ist, das Schmutzorgan der unentwegten Reaktionsäre, die „Deutsche Zeitung“, ihren dürftigen Bericht über Eberts gewaltigen Trauerzug überschrieben.

Nicht überall ist so gehässiger Form, aber in der Sache völlig übereinstimmend. Harte die gesamte bürgerliche Presse der Meinung Ausdruck gegeben, der Verlust Eberts sei für die Partei ein so schwerer Schlag, daß sie anmöglichlich wagen könne, noch einmal einen aus ihren Reihen dem Volk für die Würde des höchsten Beamten im Reich zu präsentieren.

Sie hat es gewagt! Und sie tat recht daran.

Wohl sprachen schwerwiegende Gründe dafür, diesmal einem andern Vertreter des republikanischen Gedankens den Vortrang zu lassen, von Anfang an einen Zentrumsmann zu unterstützen; und es waren nicht die schlechtesten Taktiker in unseren Reihen, die solchem Vorgehen das Wort redeten.

Aber wo sind die Republikaner im Herzen, außerhalb unserer Partei, die Republikaner, die nicht mit feuerfester Miene eine Pflicht erfüllen, wenn sie sich zur Verfassung bekennen, die sich aus innerster Ueberzeugung und Begeisterung für den Aufbau und Ausbau der Republik einsetzen?

Ist nicht die Sozialdemokratie die stärkste und ragende Säule der Republik? Soll sie matt beiseite rutschen, wenn der Kampf um die Spitze des Freistaates entbrennt?

Kann sie es überhaupt? — Würden die Arbeiter, die Tausende, die ihr alles einsehen für die Partei, denen die Partei Heimat ist und Kampfgemeinschaft und Bürgerschaft für eine bessere Zukunft, würden sie sich abfinden mit kampflosem Verzicht?

Sie alle wollen kämpfen, kämpfen für ihr Ideal und für den Mann ihres Vertrauens, nicht für einen vielleicht sehr ehrenwerten Bürger, der aber doch nicht ihr Mann sein kann.

Wenn die maßgebenden Instanzen der Partei diesen Weg beschritten haben, so sind sie damit dem Willen der weit überwiegenden Mehrheit der Parteigenossenschaft im Lande gefolgt. An uns ist es jetzt, den Weg, der uns gewiesen, zu Ende zu gehen, den Sieg zu erkämpfen für den Mann, der zu uns gehört.

Wir täuschen uns nicht darüber hin, daß der Kampf heiß und schwer sein wird. Denn noch ist der Sozialismus erst Gut eines Teiles des Volkes, noch haben wir nicht die Mehrheit. Noch sind weite Kreise, die zu uns gehören, umnebelt von den Phrasen der kapitalistischen Presse.

Sie zu gewinnen, das ist die Aufgabe, die jedem von uns gestellt ist. Und eine große Hilfe haben wir dabei, die Persönlichkeit des Mannes, für den wir zu kämpfen haben, unseres Otto Braun. Arbeiterjohn und Staatsmann zugleich, eine Führernatur im vollen inhaltsschweren Sinne des Wortes. Herz wie keine ostpreussische Heimat, kein lebenswürdig glatter Diplomat, ein Mann, dem nur eines Inhalt seines Lebens war, der Kampf für seine Arbeitsbrüder, in erster Linie für die am schmachlichsten behandelten, die Landarbeiter Ostpreiens. Daß die entwürdigenden Gefindeordnungen verschwunden sind, daß endlich auch der Landarbeiter ein Kämpfer geworden ist, das ist in erster Linie sein Verdienst. Er ist der rechte Junkerschred, und doch dabei ein Staatsmann, dem auch die Gegner widerwillige Anerkennung zollen, dem selbst nach dem Zusammenbruch der großen Koalition, der Volksparteiler a. Richter bestätigen mußte, daß er sein Amt untadelig geführt habe.

Wenn haben die Gegner ihm entgegenzustellen. Auf den „Harten Mann“, der Deutschland erlösen soll, haben die Deutschnationalen längst verzichtet. Kein Wörtchen mehr von Hindenburg, von Ludendorff, Treppe oder sonst einem der „Helden“ des Weltkrieges. Sie versuchen es wieder mal mit der gelindeten Methode, mit einem simplen Bürger, der die Massen der unpolitischen Spieker einfangen soll. Daß die Reaktiv eine Sammelfunktion machen wird, ist bereits sicher, und daß man bei einem möglichst harmlos aussehenden Mann suchen wird,

auch. Herr Jarres hat im Augenblick die besten Chancen. Wenn er etwas getan hat, war's freilich immer das Verkehrte, sei's nun, daß es das Rheinland „verfassen“ lassen wollte, sei es, daß er Trauerfeiern zu Haltenkreuzdemonstrationen gestaltete; aber er genießt das uneingeschränkte Vertrauen der Schwereindustrie — und das genügt.

Noch gefährlicher ist der Plan, einen Zentrumsmann, den ehrgeizigen Ränkefisch Adam Stegerwald für die Reaktion zu kapern. Zwar Adam ist seiner Herkunft nach Schreinergehilfe; und das Deutsche Reich ist bekanntlich nach deutschnationaler Ueberzeugung nur deshalb so auf dem Hund, weil ein ehemaliger Sattlergehilfe sechs Jahre lang das oberste Reichsamt bekleidet hat; aber bei einem Schreinergehilfen ist das ganz was anderes — wenn nämlich dieser Schneidergehilfe stets hübsch vor den Diktatoren der Schwereindustrie gekuschelt hat.

Ein offizieller Beschluß des Zentrums zu diesem Versuch, es für den Bloß der Reaktion einzufangen, liegt noch nicht vor. Doch glauben wir nicht, daß es sich zu solch schmachlichem Spiel wird mißbrauchen lassen.

Doch komme es, wie es wolle; für uns ist die Bahn klar. Einheitslich und geschlossen wird die „begrabene“ Sozialdemokratie den Kampf führen. Von neuem wird sie schwere Anforderungen stellen an Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit ihrer Mitglieder. Und wieder wird sie ihren Ruf weit ins Land hinausjhallen lassen.

Wacht auf, wacht endlich auf, Ihr Arbeitsbrüder in Stadt und Land! Treitet ein für den Mann des Volkes, der eure Not kennt, euer Recht wahr! Schützt eure Freiheit, rettet die Republik!

Ein Stellvertretender Reichspräsident.

Reichsgerichtspräsident Simons.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsfraktion vom Montag steht ein Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichspräsidenten. Dieser Gesetzentwurf ist von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und der Böllischen unterzeichnet worden. Auch die Deutschnationalen haben ihn unterzeichnet.

Der Gesetzentwurf besteht aus drei Paragraphen. Der erste Paragraph bestimmt, daß der Präsident des Reichsgerichts mit der Stellvertretung des Reichspräsidenten beauftragt wird, nach dem Reichspräsident am 28. Februar verstorben ist. Die Stellvertretung erstreckt sich bis zum Tage des Amtsantritts des neuen Reichspräsidenten.

Der zweite Paragraph stellt fest, daß alle Bezüge und Befugnisse auf den Stellvertreter übergehen, der dritte Paragraph bestimmt, daß das Gesetz sofort in Kraft tritt.

Damit wird Dr. Walter Simons, der Präsident des Reichsgerichts, zum Stellvertreter des Reichspräsidenten bestimmt.



Dr. Simons

Der Präsident des Reichsgerichts steht seit 1911 im Dienst der Reichsverwaltung. Er stellte sich bereits im November 1918 den Volksbeauftragten für die technische Führung der Reichsregierung zur Verfügung und gehört seit dieser Zeit der demokratischen Partei als Mitglied an. Anfang 1919 trat er als Ministerialdirektor zum auswärtigen Amt über und war als Vertreter dieses Amtes in Versailles bei Abschluß der Friedensverhandlungen in hervorragendem Maße tätig. Am 25. Juni 1920 wurde Dr. Simons Außenminister im Kabinett Fehrenbach. Dieses Amt mußte er am 4. Mai 1921 infolge des Rücktritts der Regierung Fehrenbach aufgeben. Der Rücktritt erfolgte auf Grund des Londoner Ultimatus wegen der Reparationsfrage. Dr. Simons hat dann einige Zeit privatisiert und wurde im vorigen Jahre von dem verstorbenen Reichspräsidenten zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt. Seine Ernennung führte zu dem Rücktritt des Senatspräsidenten Schmidt.

Das Aufwertungsgespenst im Reichstag.

Die Deutschnationalen in völliger Verwirrung. Best contra Hergt / Die Probe aufs Exempel.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Lesung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Keil (Soz.), zunächst die Anträge zur Aufwertungsfrage zu beraten. Für den Antrag Keil stimmten Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten. Im Sammelgespräch wird der Antrag mit 140 gegen 133 Stimmen angenommen. Zur Beratung kommt also zuerst der demokratische Antrag, der die Reichsregierung ersucht, unverzüglich ein neues Aufwertungsgesetz vorzulegen, verbunden damit wird ein Antrag Müller-Franken (Soz.), die dritte Steuernotverordnung vom 31. März aufzuheben.

Abg. von Richthofen (Dem.) begründet den demokratischen Antrag. Er spricht sein Bedauern darüber aus,

daß die am 5. Februar feierlich gegebene Zusage der Reichsregierung, in spätestens drei Wochen werde das neue Aufwertungsgesetz kommen, nicht eingehalten wurde.

Die Aufwertungsfrage sei für die ganze Wirtschaft von so großer Bedeutung, daß sie nicht länger in der Schwelge bleiben dürfe. Das Volk verlange vom Reichstag, daß seine Parteien die Verpflichtungen erfüllen die sie im Wahlkampf den Wählern in der Aufwertungsfrage gemacht hätten.

Abg. Keil (Soz.)

begründet den sozialdemokratischen Antrag, der genau dasselbe will, wie der am 5. Juni vorigen Jahres von den Deutschnationalen eingebrachte Antrag. Am 28. Juni hatte Hergt ausgeführt, die Deutschnationalen Partei erklärte der Regierung, klipp und klar, daß die Aufwertungsfrage für sie ein *conditio sine qua non* sei. (Große Heiterkeit.) Herr Hergt hat nun die Lösung der Aufgabe versprochen,

wenn keine Partei an die Regierung komme, dann werde der Entwurf eines Aufwertungsgesetzes in wenigen Tagen fertig sein. (Große Heiterkeit.)

Der Finanzminister vom vorigen Jahre ist heute Reichskanzler, Herr von Schlieffen ist Finanzminister, beides Herren, die den Deutschnationalen sehr zugeeignet sind. Trotzdem die Regierung seit zwei Monaten in ihrem Amt ist, ist die Aufwertungsfrage noch genau so weit, wie sie im vorigen Jahre war.

Nun aber haben die Deutschnationalen ganz ihren Aufwertungsantrag vergessen.

Die Sozialdemokraten hatten schon im Ausschuss erklärt, daß sie bereit seien, für den deutschnationalen Antrag zu stimmen, der damit eine Mehrheit gefunden hätte. Im Wahlkampf haben die Deutschnationalen mit verstärkten Mitteln Aufwertungs-demagogie getrieben. Zahlreiche Wähler sind ihnen in die Falle gegangen. Die Deutschnationalen gelangten in die Regierung, jetzt aber war keine Rede mehr von ihrem Antrag vom 25. Juni; sie begnügten sich, die Aufhebung der kleinen Notenordnung vom 4. Dezember 1924 zu beantragen. Wie ernst es ihnen auch damit war, haben wir in der Reichstagsfraktion vom 5. Februar erlebt,

als die Deutschnationalen auch diesen ihren eigenen Antrag ablehnten.

Es wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die der Aufwertung entgegenstehen. So verhindern die Finanzausgleich mit den Ländern die Lösung der Aufwertungsfrage. Aber gerade die deutschnationalen Regierungen in den Ländern machen beim Finanzausgleich die größten Schwierigkeiten. Wir sind der Auffassung, daß die Aufwertung dem Finanzausgleich vorausgehen muß, daß das Reich zuerst seine Verpflichtungen den Sparern und Gläubigern gegenüber erfüllen muß. Es wird weiter gesagt, daß die Beschaffung der Summe Schwierigkeiten mache.

Wenn es aber keine Schwierigkeiten gab, 700 Millionen Mark an die Ruhrindustrie zu zahlen, werde es doch auch keine Schwierigkeiten machen, die kleinen Gläubiger und Sparrer zu befriedigen.

Warum werden jetzt Ermäßigungen der Besitzsteuern vorgenommen, warum werden nicht die Mittel zur Aufwertung aus den Besitzsteuern genommen? Warum hat die Regierung nicht schon längst einen Gesetzentwurf zur Erfassung der Inflationsgewinne und zum Ausgleich der Vermögensschiebungen vorgelegt? Mit einer Vermögensausgleichsteuer könnte sie beweisen, daß sie die Finanzstandale nicht bloß zur politischen Hege, sondern zur wirklichen Erfassung der Inflationsgewinne benutzen wolle.

Wir verlangen die schärfste Erfassung der Inflationsgewinne.

Die wirklichen Schwierigkeiten in der Lösung der Aufwertungsfrage liegen nicht in den vorgenannten Punkten, sondern sie gehen auf die großkapitalistischen Einflüsse zurück. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Reichsjustizminister Frenken:

Die Reichsregierung hat seit der Zusage vom 5. Februar die Arbeiten zur Lösung der Aufwertungsfrage mit aller Energie gefördert, so daß der Gesetzentwurf in kürzester Zeit vorgelegt werden kann. (Rufe links: In wieviel Monaten?) Die Bemühungen werden unausgesetzt fortgesetzt, so daß die Vorlage nunmehr baldigst erfolgen wird. (Gelächter links.)

Zu dem Antrag der Sozialdemokraten kann die Regierung nur pflichtgemäß erklären, daß die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung zu einem Chaos auf dem Gebiete der Rechtspflege und Wirtschaft führen müßte und daß die Regierung die Verantwortung für eine solche Maßnahme nicht würde tragen können. (Hört, hört! links.)

Hergt (DAP):

Ich unterstreiche die Meinung des sozialdemokratischen Redners und erkläre, daß mich die Begründungsworte des Ministers

Chamberlains Besuch bei Herriot.

Ein wesentlicher Schritt vorwärts zum Garantieabkommen.

England besteht auf der Einbeziehung Deutschlands — Voraussetzung: bedingungsloser Eintritt in den Völkerbund.

Paris, 7. März.

Ueber die Begegnung zwischen Herriot und Chamberlain ist am Sonnabendabend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

„Zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot haben zwei Verhandlungen stattgefunden, die der Prüfung der schwebenden Fragen der auswärtigen Politik und insbesondere dem Sicherheitsproblem gegolten haben. Dieser Meinusaustausch hat sich im Geiste vollkommener Herzlichkeit abgewickelt und war von dem Willen geleitet, praktisch und wirksame Lösungen zu finden. Chamberlain hat in Aussicht genommen, sich erneut auf dem Rückweg von Genf in Paris aufzuhalten und es soll dann eine neue Aussprache zwischen ihm und Herriot stattfinden.“

Am Sonnabendabend hat Herriot die Vertreter der französischen Presse empfangen und im Anschluß an die amtliche Mitteilung über die Unterredung mit Chamberlain ergänzende Erklärungen abgegeben. Er gab zu, daß das Sicherheitsproblem, das in den letzten Wochen besonders akut geworden sei, den Hauptgegenstand des Meinusaustausches gebildet habe und erklärte, daß die Haltung Frankreichs diesem Problem gegenüber ausschließlich bestimmt werde durch die Gesetze der Loyalität und Aufrichtigkeit allen seinen Verbündeten gegenüber. Die französische Regierung habe die damit zusammenhängenden Fragen mit der ihrer politischen Tragweite gebührenden Mäßigung und Vorsicht zu prüfen, um so mehr, als sie keinen Anlaß habe, an dem guten Willen und Loyalität Deutschlands zu zweifeln, das kein Garantieangebot aus eigener Initiative gemacht habe, ohne durch irgendwelche Vertragsbestimmungen dazu verpflichtet gewesen zu sein.

Der belgische Außenminister Hymans wird auf der Reise nach Genf ebenfalls in Paris Aufenthalt nehmen, um sich mit Herriot über die schwebenden Fragen zu unterhalten. Hymans wird am Montag in Paris erwartet und am Nachmittag von Herriot empfangen werden.

SPD. Paris, 8. März. (Eig. Drahtb.)

Trotz der von der gesamten Pariser Presse abgegebenen Versicherung, daß es bei der Aussprache zwischen Herriot und Chamberlain zu keinerlei endgültigen Entscheidungen gekommen sei, da die Begegnung nach der Absicht beider Kabinette nur vorbereitenden Charakter haben sollte, wird man ihre politische Bedeutung nicht unterschätzen dürfen. Es ist in der Tat das erste Mal gewesen, daß zwischen Frankreich und England das Problem der Sicherheit, das seit Kriegsende die europäische Diplomatie beschäftigt, in voller Offenheit erörtert worden ist. Chamberlain hat die englische Auffassung in dieser Frage dahin ausgelegt, daß für die englische Regierung angesichts der Einstellung des größten Teils der öffentlichen Meinung Englands die einzige Formel für die Lösung des Sicherheitsproblems ein Garantievertrag zwischen den fünf Mächten England, Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien sei. Die französische Regierung hatte in den der Aussprache vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen die Annahme dieser Formel von einer doppelten Bedingung abhängig gemacht:

1. Dieser Garantievertrag muß in einem französisch-englisch-belgischen Militärabkommen seine Ergänzung finden; 2. Deutschland darf erst dann einem Vertrage dieser Art beitreten, wenn es unter Aufgabe der von ihm gestellten Sonderbedingung in den Völkerbund eingetreten ist.

Der zweite Punkt ist von Chamberlain angenommen, der erste dagegen abgelehnt worden. Chamberlain hat erklärt, daß ein Bündnis irgendwelcher Art oder ein im Voraus gegen eine dritte Macht gerichtetes militärisches Abkommen nicht nur bei der Arbeiterpartei und den Liberalen sondern auch bei einem Teil der Konservativen auf unbedingte Ablehnung stoßen würde und deshalb für die englische Regierung nicht in Frage kommen könne. Gegen den vorgeschlagenen Garantievertrag zu fünf hat Herriot den Einwand erhoben, daß die osteuropäischen Staaten und vor allem Polen darin eine direkte Bedrohung ihres territorialen Bestandes erblicken würden und die Beschränkungen der Sicherheitsgarantie auf den Westen Europas auch für Italien, das durch die Möglichkeit eines Zusammenschlusses von Österreich und Deutschland für Treiz beschränkt werden müsse, unannehmbar sein werde. Chamberlain hat darauf erwidert, daß England gegen eine Einbeziehung der Tschechoslowakei und Polen in den Garantievertrag keine prinzipiellen Bedenken habe. Ein solcher Garantievertrag zwischen den sieben Mächten soll tatsächlich die Grundlage der auf diplomatischem Wege fortzusetzenden Verhandlungen bilden. Besonders bedeutsam ist, daß von Frankreich die Möglichkeit einer Revision der deutschen Ostgrenze nicht mehr prinzipiell abgelehnt wird. Herriot hat zwar ausdrücklich verlangt, daß die von Deutschland angebotene Garantie sich auch auf die Ostgrenze erstrecken müsse, gleichzeitig aber erklärt, daß innerhalb dieses Rahmens Frankreich Polen völlig freie Hand lasse, sich über die Regelung der territorialen Verhältnisse in Osteuropa mit seinen Nachbarn zu verständigen. Nach dem „Matin“ soll dieses Zugeständnis in folgender Form gemacht worden sein: Frankreich werde zwar unter keinen Umständen seine gegenüber Polen einst übernommenen Verpflichtungen verletzen, sei aber bereit, es der Regierung von Warschau zu überlassen, die Festlegung des Friedens die mit seiner eigenen Sicherheit zu vereinbarenden Zugeständnisse zu machen unter gleichzeitiger Betonung des französischen Einflusses in diesem Sinne.

In den anderen Fragen, die den Gegenstand des Meinusaustausches gebildet haben, sind die Entscheidungen auf die in Aussicht genommene zweite Zusammenkunft zwischen Herriot und Chamberlain vertagt worden. Das gilt insbesondere von der Räumung des Saargebietes, über die im Zusammenhang mit der Entwaffnung Deutschlands beraten werden soll, sobald das neue, vom Militärausschuß angeforderte Gutachten vorliegen wird. Für die Verwirklichung des Saargebietes hat England zugestimmt, daß das Amt des gegenwärtigen Präsidenten der Regierungskommission, des Franzosen Kault, auf ein Jahr verlängert werden soll. Dagegen scheint es nicht gelungen zu sein, auch ein Einvernehmen über den Konflikt zwischen Polen und Danzig zu erzielen. Unter diesen Umständen wird angenommen, daß diese Frage in Genf vertagt wird. Auch in der Frage der künftigen Organisation der Militärkontrollen durch den Völkerbund in Deutschland stehen sich die englische und französische Auffassung nach wie vor scharf gegenüber. Die von Frankreich verlangte Einrichtung einer dauernden Kontrolle, ausgeübt durch eine vom Völkerbund eingesetzte Kommission mit festem Sitz im Rheinland, wird von England unter ausdrücklichen Hinweis auf den Friedensvertrag, der nur periodische Untersuchungen zuläßt, rundweg abgelehnt. Die letzte Entscheidung hierbei wird demnach der Völkerbund selbst zu treffen haben.

für die Verzögerung nicht befähigt haben. Bei den Anschließungsberatungen hat sich die Notwendigkeit ergeben, Klarheit über die rechtliche Behandlung der verschiedenen Forderungen und über die Steuer zu schaffen, deren Ertrag der Aufwertung geleistet werden kann. Diese Klarheit kann nur die Regierung schaffen. Darum ist jetzt mit Anträgen der Partei nichts zu erreichen. (Mise en route: Ihren Wählern haben Sie das nicht gesagt.)

Höller (Komm.): Die Regierung hat mit ihren Steuerplänen gezeigt, daß sie auch eine Lösung der Aufwertungsfrage nur in der Weise beabsichtigt, daß die Lasten der breiten Masse des ärmsten Volkes auferlegt werden.

West (SPD.):

Die 3. Steuernotverordnung ist das schlimmste Unrecht, das seit Jahrhunderten in der deutschen Geschichte begangen wurde.

Die prozentuale Aufwertung ist die gerechteste und die allein wirtschaftlich tragbare. Die Einwendungen der Großkapitalisten und der großen Wirtschaftskreise sind nicht stichhaltig. Die chemische und die Schwerindustrie haben ihre Substanzen gegenüber dem Stand der Vorkriegszeit verdoppelt und verdreifacht. Wenn diese Unternehmen nach der 3. Steuernotverordnung nur fünfzehn Prozent ihrer Schulden abzutragen haben, so ist das eine ganz ungerechtfertigte Schädigung der Gläubiger. (Hört, hört!) Im Interesse der Gerechtigkeit muß die 3. Steuernotverordnung verschwinden.

Seifert (Nat.-Soz.) begrüßt den Vorstoß der Sozialdemokratie und erklärt, er hätte sonst den gleichen Antrag eingebracht, um endlich einmal die großen Parteikämpfer zum Karbunkeln zu zwingen. Er habe auch Unterschriften für Beitrittswürde gesammelt. Sonst wäre es kaum gelungen für diesen Entwurf die nötige Unterstützung bei den deutschnationalen Fraktionsgenossen zu finden. (Hört, hört!)

Derh (SPD.): Mit dem Verlaufe der Debatte können wir zufrieden sein, besonders mit den zwei deutschnationalen Rednern, von denen der eine für die Aufwertung gesprochen hat. Nichts kennzeichnet besser die Nichterfüllung der Versprechungen, die die Deutschnationalen gemacht haben. Die Rede des Abgeordneten West war eine Antilage gegen die Regierung und die deutschnationalen Fraktion. (Sehr gut! bei den SPD.) Sie werden an sie erinnern, wenn wir uns weiter mit der Frage der Aufwertung und den Steuerordnungen zu beschäftigen haben. Besonders ihre Hinweise auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens und die Rentabilität des Wirtschaftskapitals zeigen wie unerschrocken der Einwand ist, daß aus wirtschaftlichen Gründen keine Aufwertung erfolgen kann. (Sehr richtig! bei den SPD.) Die Erklärung der Regierung hat uns nicht überrascht, sie war

ein Symptom dafür, was seitlich abgegebene Erklärungen dieser Regierung bedeuten, nämlich nichts.

Der Abgeordnete Derh hatte im vorigen Jahr kein Wort von den Schwierigkeiten der Aufwertungsfrage gesagt, die heute anfällt. Damals richtete er heftige Anklagen gegen die republikanische Regierung, die eine Lösung für unmöglich hielt. Heute aber hat er sachliche Einwendungen gegen die Aufwertung in Fülle und Fülle. Diese Einwendungen sind nicht erst heute und gestern bekannt. Aber sobald die Deutschnationalen keine Verantwortung zu tragen hatten, haben sie Verantwortungslösung gehandelt und alles verprochen, um jetzt nichts davon zu halten. Die Sozialdemokratie hat ihre Stellung nicht gewandelt. Wir haben niemals bestritten, daß die Aufwertungsfrage ein verantwortungsvolles Gebiet darstelle und deshalb liegen wir uns niemals zu hemmungslösen Versprechungen hinreichend. Unser Antrag befindet sich aber in Übereinkimmung mit unseren früheren Erklärungen, wonach wir keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß wir Aufwertung wollen, wenn wir Mittel dazu haben.

Wir wollen die Reichsregierung und die widerwärtigen Wirtschaftskreise dazu zwingen, ihren passiven und aktiven Widerstand aufzugeben.

Wenn Sie meinen Antrag heute ablehnen, so werden die Sporer und Gläubiger sehen, daß in der Aufwertungsfrage kein Schritt weitergekommen ist. Das zu verantworten, haben Sie heute Gelegenheit.

Damit ist die Aussprache beendet. Der demokratische Antrag, der die Regierung ersucht, unverzüglich ein neues Aufwertungsgezet vorzulegen, wird einstimmig angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, Aufhebung der 3. Steuernotverordnung zum 31. März und Erlass durch ein Aufwertungsgezet, wird auf Antrag der Deutschnationalen dem Ausschuss überwiesen. Die Sozialdemokraten stimmen gegen die Ausschussüberweisung.

Der Eisenbahnerstreik sanktioniert

Sinstweilen nur für die Österreicher.

Ergebnislose Verhandlungen.

In der am Sonnabend in dem Gebäude der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft geführten gemeinsamen Verhandlung zwischen der Eisenbahnerverwaltung und den vertragschließenden Organisationen wurde nach mehrstündigen Beratungen den Gewerkschaften von den Vertretern der Hauptverwaltung folgender endgültiger Vorschlag unterbreitet:

Der Generaldirektor schlägt wiederholt vor, über Erhöhung der Erlöszuzusagen ab 1. März zu verhandeln. Er ist bereit, im letzten Drittel des Monats März die Frage einer allgemeinen Lohnserhöhung nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse neu mit den Gewerkschaften zu prüfen. Der Herr Generaldirektor ist damit einverstanden, daß eine gemeinschaftliche Kommission zur Beratung etwa bestehender Härten in der Dienstbahner eingeleitet wird.

Hierzu erklären die Gewerkschaftsvertreter DES, GDE und UEB folgendes:

Die Gewerkschaften sind nicht in der Lage, den gemachten Vorschlag anzunehmen zu können. Wenn kein weitergehender Vorschlag von der Reichsbahnerverwaltung erfolgt, müssen die Verhandlungen zum Schluß der Gewerkschaften als ergebnislos verlaufen betrachtet werden.

Die Organisationen haben alles versucht, ein für beide Teile erträgliches Ergebnis herbeizuführen. Sie hätten sich sogar bereit erklärt, eine Verständigung auf der Basis zu suchen, daß der Generaldirektor dieser dem Verwaltungsrat gegenüber bei seinem Zusammenritt eine Lohnserhöhung von 3 Pfg. pro Stunde ab 1. März verspricht unter gleichzeitiger Zusage auf Einsetzung einer Kommission zur ernsthaften Prüfung der Arbeitszeit. Wie sich aber aus der eben wiedergegebenen Erklärung der Reichsbahnerverwaltung ergibt, scheiterte auch dieser letzte Verständigungsversuch an der hart ablehnenden Haltung der Hauptverwaltung der Reichsbahn gänzlich.

Die vertragschließenden Organisationen machen nunmehr den bereits ausgebrochenen Streik zu dem ihrigen.

Die Lage in Berlin.

Die Berliner Verwaltungen der Eisenbahner-Gewerkschaften richten an ihre Mitglieder folgenden Aufruf:

Die Arbeiter aus den Eisenbahnen und in den Umlegbahnen haben im Laufe des heutigen Tages zum größten Teil die Arbeit eingestellt. Die hierunter unterzeichneten Vertreterinnen der Eisenbahner-Organisierungen haben zu dem

Streiklage in Berlin Stellung genommen und erklären den im Streik stehenden Kollegen, daß sie sich mit ihrem ganzen Einfluß hinter die Bewegung stellen und dieselbe führen. Keine Kollegen in den betroffenen Betrieben dürfen die Arbeit aufnehmen, ebenso erwarten sie von den übrigen Angestellten und Beamten strengste Solidarität. Die arbeitslosen Kollegen werden gebeten, die Arbeit in den betroffenen Betrieben zu verweigern. Die Kollegen in den anderen Dienstzweigen dürfen sich ohne Einwilligung der Organisationen an der Bewegung nicht beteiligen. Die streikenden Kollegen haben am Montag um 11 Uhr in dem Militärpalast Kaiser Wilhelmstr. 21/31 reiflos zu erscheinen. Die vor dem 11. Oktober 1924 auf Warteausschusses gestellten Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht gezwungen werden können, in die Dienste der Reichsbahn zu treten und Streikbrecherarbeit zu verrichten. Auch die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Angewandter versichern den streikenden Kollegen die warmste Sympathie. Die Mitglieder der Reichsgewerkschaft, soweit sie als Lohnempfänger in den betroffenen Betrieben tätig sind, beteiligen sich aktiv am Kampf. Ein Rundschreiben, das die Funktionäre in diesem Sinne aufruft, wird heute noch verfaßt.

Verstärkter Streik in Sachsen.

Dresden, 9. März. (Radio.)

Die Streikbewegung der Eisenbahner in Bezirk Dresden hat sich weiterhin verstärkt. Die Zahl der Streikenden hat sich bis in die kleinsten Orte fortgepflanzt, nachdem die Verhandlungen sich gescheitert haben.

Bedrohliche Lage im Westen.

Köln, 9. März. (Radio.)

Die Erregung in den westdeutschen Eisenbahnerkreisen ist außerordentlich groß und droht zur katastrophalen Entladung. In Köln werden sich heute nachmittags 2 Uhr die Eisenbahner mit der durch das Scheitern der Berliner Verhandlungen geschaffenen neuen Lage beschäftigen.

Morgen Wiederbeginn des Magdeburger Prozesses.

Der Prozeß gegen Rothardt wird in der Berufungsinstanz vor dem Magdeburger Landgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rudolf am Dienstag, dem 10. März, beanstanden. Die Nebenklage des Reichspräsidenten ist durch das Ableben des Anwalts hinfällig geworden. Die Rechtsanwälte Landesberg und Heine werden also an den Verhandlungen nicht mehr teilnehmen. Der Angeklagte Rothardt wird in der Berufungsverhandlung nicht mehr durch seine bisherigen Anwälte, sondern durch Rechtsanwalt Legebrunne vertreten werden.

Eine kalte Dusche für Polen.

Abfahr in Paris.

SPD. Paris, 6. März. (Eig. Drahtb.)

Der polnische Außenminister Strzaski, der nicht nur nach Paris gekommen war, um sich in dem auf der Tagesordnung der Sitzung des Völkerbunds stehenden Konflikt zwischen Polen und Danzig die französische Stimme zu sichern, sondern der, wie übrigens auch in einem Teil der französischen Presse angedeutet wird, zweifellos die Absicht hatte, sich in der Aussprache zwischen

Wut in Warschau.

SPD. Warschau, 6. März. (Eig. Drahtb.)

Die „Gazette Warszawska“ nimmt in drohenden Worten zum dem von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Sicherheitspakt Stellung. Sie sagt: Die Vereidigung der französischen Grenze liegt an der Weichselfront. Die Aufhebung der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages sei der Anfang seiner völligen Vernichtung. England scheine nicht zu überlegen, daß eine Verletzung des gegenwärtigen polnischen Gebiets zum Kriege führen müsse. „Im Bewußtsein unserer Verantwortung als Organ einer Partei mit 100 Abgeordneten und als einflussreichstes Organ des Landes stellen wir fest: Alle Nationen sollen wissen, daß jeder Angriff auf unser Gebiet für uns den Krieg bedeutet.“ — Auch andere Blätter sagen, daß der von Deutschland vorgeschlagene Friedenspakt den Krieg zwischen Polen und Deutschland zur Folge haben müsse.

Die Reparationseinkünfte.

Paris, 9. März. (Radio.)

Nach Mitteilungen des Generalagenten für die Reparationszahlungen belaufen sich die Einnahmen in der Zeit vom 1. 12. 24 bis 24. 2. 25 aus dem Dawesplan auf 579,9 Millionen Goldmark und zwar 469,7 Millionen aus der internationalen Anteil, 100 Millionen aus den Zahlungen der Reichsbahn und 10,2 Millionen aus den deutschen Rohstofflieferungen über das festgelegte Kontingent hinaus. An die Reparationsgläubiger wurden insgesamt 489,7 Millionen ausgeschüttet; darunter an Frankreich 197,5 Millionen, an England 108,8, an Belgien 45,2, an Italien 87,8 und an Serbien 14,9 Millionen Goldmark.

Beginn der Völkerbundstagung.

Genf, 9. März. (Radio.)

Die 33. Tagung des Völkerbundsrates ist am Montag morgen um 11 Uhr eröffnet worden. In geheimer Sitzung ist zunächst die Tagesordnung festgesetzt. Ihr wird eine öffentliche Sitzung folgen, in der der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Mello Franko, die Erinnerungsrede an Branding halten wird. Nachmittags finden Komiteesitzungen statt.

Paris, 9. März. (Radio.) Nach Mitteilungen aus Washington soll die amerikanische Regierung die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Wiederherstellung des Goldstandards als Grundlage der internationalen Währungen beabsichtigen.

Reynort, 9. März. (Radio.) Kofollette aus der republikanischen Partei angekündigt. Zur Anwesenheit des Präsidenten Goldidge hat die republikanische Partei beschlossen, einige Senatoren, darunter Kofollette, der bei der letzten Präsidentschaftswahl sich als 3. Kandidat für die Farmer- und Arbeiterpartei aufgestellt hatte, auszuschließen.

Baumarkt und Baulöwen.

(Von unserem baugewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Man erwartet in weiten Kreisen für das Jahr 1925 eine lebhaftere Bautätigkeit. Sichere Anzeichen liegen dafür aber nicht vor. Wenn sich auch der Kapitalmarkt gebessert hat, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß sich die flüssigen Mittel zuerst der Industrie zuwenden, weil es dort infolge der bekann- ten Disinflation der deutschen Unternehmer bessere Ertrags- möglichkeiten gibt. Im übrigen sind die Zinssätze für Leihgeld so hoch, daß Bauen auf Kredit sich durchweg noch zu teuer stellt. Die einzige sichere Quelle, aus der die Bautätigkeit dauernd, wenn auch in bescheidenstem Maße gespeist werden kann, sind die Er- träge aus der Hauszinssteuer. Ob die Regierungen aber aus den Erträgen dieser Steuer für Bauzwecke mehr als bisher zur Verfügung stellen, steht angesichts des politischen Rechtskur- ses in Deutschland noch sehr in Frage. Vor allen Dingen ist, selbst wenn wir zu einer lebhafteren Bautätigkeit kommen sol- len, noch fraglich, ob die Rohstoff-Industrien den eventuell grö- ßeren Anforderungen gewachsen sind. Heute wird schon über star- ken Mangel an Baujochen berichtet; so dürften bei einer stär- keren Belebung der Bautätigkeit z. B. Mauerziegel fehlen. Viele Ziegelwerke sind abgebrochen worden und heute z. T. sehr vermahr- lost. Schon im Vorjahre konnten nur 50 Proz. der Vorkriegs- produktion an Mauerziegel erreicht werden. Für die kommende Bauzeit liegen die Verhältnisse kaum besser.

Abwärtsehend kann gesagt werden, daß es nicht ratsam ist, mit einer lebhafteren Bautätigkeit zu rechnen. Trotzdem stim- men die Bauinteressenten immer wieder das Lied von der kom- menden Besserung des Baumarktes im Jahre 1925 an. Weiter ergeben sie Klagen über einen empfindlichen Mangel an gelernt- en Bauarbeitern. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat schon häufiger auf jene Interessen verwiesen, die sich hinter diesen Klagen verbergen. Das Jahr 1924 hat bekanntlich im Bau- gewerbe größere Kämpfe gebracht, weil die Bauunternehmer den Achtundtag zu durchbrechen, soziale Ertragsminderungen zu be- seitigen und die Löhne zu reduzieren versuchten. Im großen und ganzen sind die Vorkämpfer der Baulöwen zurückgewiesen worden, da die Organisationen der Bauarbeiter genügend Widerstands- fähigkeit zeigten. Für das Jahr 1925 ist aber mit einer Wie- deraufnahme dieser Kämpfe bestimmt zu rechnen. Die Ansichten für den Ausgang dieser Kämpfe haben sich zu Gunsten der Bau- arbeiter verschoben, da es ihnen gelungen ist, die Organisationen zu stärken und die Kampfzweige aufzufüllen. Deshalb ist es schon zu begreifen, wenn die Bauunternehmer unter Berufung auf eine kommende bessere Baukonjunktur versuchen, das Angebot an Ar- beitskräften künstlich zu steigern, indem sie vermehrt Lehrlinge einstellen und eine Umschulung von Arbeitern aus anderen Be- rufen in das Baufach vornehmen. Außerdem sind in letzter Zeit Versuche gemacht worden, ausländische Bauarbeiter nach Deutschland zu bringen. Kennzeichnend für diese Tendenz ist fol- gender Vorfall: Vor einigen Wochen verhandelte in Prag die Vertreter deutscher Unternehmerorganisationen mit Vertretern der tschechoslowakischen Bauarbeiter- und Bauunternehmer-Organisa- tionen in Anwesenheit von Vertretern des tschechoslowakischen Ministeriums für soziale Fürsorge über die Ueberführung von 15 000 Mauern und Zimmerern nach Deutschland. Die deut- schen Unternehmer begründeten ihren Wunsch mit der angeblichen Tatsache, daß für die kommende Baukonjunktur in Deutschland nicht genügend Arbeiter zur Verfügung ständen. Der laubere Plan scheiterte allerdings an dem Widerstand der tschechoslowaki- schen Unternehmer, die ebenfalls wie ihre deutschen Kollegen Interesse an einer möglichst großen industriellen Reservearmee haben, um diese für den Lohndruck und als Mittel für die Ar- beitszeitverlängerung zu benutzen.

Leider finden die deutschen Baulöwen in ihren Bestrebungen immer noch die Unterstützung der Regierung. Auch wird dem Märchen von der kommenden großen Bauzeit in der Döfent- lichkeit verschiedentlich Glauben geschenkt. Deshalb ist es not- wendig, auf die tatsächlichen Verhältnisse im Baugewerbe hinzu- weisen, die alles andere als einen Mangel an Facharbeitern er- geben. Bei der Arbeitslosenzählung des deutschen Baugewerks- bundes Ende Dezember 1924 wurden bei 302 050 erfahrenen Mit- gliedern 22,65 Proz. erwerbslose Bauarbeiter festgestellt. Dar- unter befanden sich 28 196 Maurer, 1541 Stuckateure, 448 Töpfer und 344 Baugewerkmeister. Trotz der milden Witterung im Januar haben sich die Verhältnisse im neuen Jahre weiter ver- schlechert. Die Zählung Ende Januar erfaßte 299 624 Mitglieder; davon waren 74 741 erwerbslos. Unter ihnen befanden sich 32 305 Maurer, 1497 Stuckateure, 723 Töpfer und Eisenleger und 359 Baugewerkmeister. Der Prozentfuß der arbeitslosen Mit- glieder hat sich danach auf 24,88 Proz. gesteigert. Von der Ar- beitslosigkeit sind aber stärker die gelernten Arbeitskräfte be- troffen; so waren im Dezember 1924 und im Januar 1925 durch- schnittlich 30 000 Maurer arbeitslos, obwohl nirgends eine un- günstige Witterung die Bautätigkeit behindert hat. Man kann also nicht gut sagen, daß es in Deutschland an gelernten Fach- arbeitern im Baugewerbe fehlt. Dazu kommt, daß viele gelernt- e Bauarbeiter, die während des Krieges aus ihrem Beruf abge- wandert sind, ohne weiteres in ihn zurückkehren werden, wenn sich die Verhältnisse bessern sollten.

Lehrling liegt es bezüglich der Lehrlingsausbildung. Nach- weislich lernen in Deutschland heute im Bauhandwerk mehr junge Leute als vor dem Kriege. Nach den Feststellungen des Deutschen Baugewerksbundes entfielen bei den verschiedenen Er- hebungen in der Vorkriegszeit 7-9 Geleuten auf 1 Lehrling. Dieses Verhältnis hat sich heute gründlich geändert. So kom- men beispielsweise heute in Pomern auf einen Maurerlehrling 4, in Mecklenburg 6,1 und in Schlesien ebenfalls 4 Geleuten. Auch alle Handwerkskammern berichten über eine starke Zunahme der Lehrlinge im Baugewerbe. Stellenweise wird sogar über überste- hende Lehrlingszucht berichtet. Dies ist ein weiterer Beweis, daß die Argumentationen der Baulöwen über den Mangel an gelerntem Facharbeitern und ungenügenden Nachwuchs im Baugewerbe ab- solut nicht zutreffen, und daß damit Ziele verfolgt werden, die nicht im Interesse des Berufs, sondern im Profitinteresse der Bauunternehmer liegen.

Streik im Ural.



„Im Grunde genommen, Väterchen, bleibt es für uns das Gleiche, ob wir an einem zaristischen oder einem bolschewistischen Strick hängen.“

Ein Fünfundsechzigjähriger.

Abseits vom politischen Leben, fern von den Massen der Ar- beiterchaft feierte am 7. März ein Mann seinen 75. Geburtstag, der mehr als drei Jahrzehnte lang in den vorderen Reihen des kämpfenden Proletariats gestanden hat: Georg Ledebour. Er kam zu uns aus jenem Häuflein aufrechter Demokraten, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts am Liberalis- mus verzweifelt und nun mit der zurückwärtstretenden Arbeiter- klasse die vom deutschen Bürgertum verratenen Ideale zu ver- wirklichen suchten. Ledebour war zwar Schriftsteller, aber nicht das geschriebene, oft so nichtern wirkende Wort, sondern die aufrüttelnde Rede war sein eigentliches Element. Als Wilhelm Liebknecht starb, wurde er 1900 sein Nachfolger als Vertreter des damaligen 6. Berliner Wahlkreises im Reichstag. Die langsam aufbauende Kleinarbeit sagte ihm weniger zu als die politische Aufklärung der Massen. Nicht Schritt um Schritt, sondern im Sturmtrieb wollte er das Ziel genommen sehen. So war er einer der bekanntesten und beliebtesten Agitatoren der sozialdemokra- tischen Partei, so wurde er zu einem von den Gegnern gefürchtet- en, schlagfertigen und oft hinreißenden Redner im Reichstag. Während des Krieges gehörte er zur Opposition, die der Regie- rung die Kredite verweigerte. Bei der Spaltung der alten Part- ei schloß er sich der Unabhängigen Sozialdemokratie an, auch hier stets im Vordergrund stehend und wirkend. Beim Zusam- menbruch im November 1918 ging er zu denen, die die Revolu- tion „vorwärts treiben“ wollten und geriet dadurch in Konflikt auch mit den Unabhängigen, deren Politik ihm zu zögernd er- schien. Ein Mandat zur Nationalversammlung lehnte er ab,

erst die Wahl von 1920 brachte ihn wieder in den ersten Reich- tag der deutschen Republik. Bei der Spaltung der Unabhäng- igen durch die Kommunisten wandte er sich aufs schärfste gegen die Moskauer Politik und Terrorattat, als aber die Notwendig- keit eintrat, die beiden sozialistischen Flügel wieder zur einhei- lichen sozialdemokratischen Partei zusammenzuführen, da blieb er abseits stehen und versuchte, unter der alten unabhängigen Flagge ein Häuflein Getreuer um sich zu sammeln. Jedoch auch in diesem Parteipittler kam es zu Zerwürfnis und Spaltung und seit dem Mai des vergangenen Jahres ist Ledebour aus dem parlamentarischen Leben und damit aus der politischen Döfent- lichkeit ausgehoben.

Ledebours tragisches Schicksal war, daß er eigentlich ein Nach- fahre jener Demokraten von 1848 ist, die sich unter der Revolu- tion nicht viel anderes als den bewaffneten Aufruf mit allen Symbolen und Emblemen der politischen Romantik vorstellen konnten. „Ich will die Revolution noch erleben“, rief er 1907 aus, als die sozialdemokratische Partei eine Wahlschlappe verloren hatte. 1918 erlebte er die deutsche Revolution, die eigentlich keine Revolution, sondern mehr ein Zusammenbruch war. Nun überhäufte er den revolutionären Willen der Arbeiterklasse und unterschätzte die wirtschaftlichen und politischen Hemmungen, die der Verwirklichung der sozialistischen Forderungen in dem Deut- schland des verlorenen Krieges entgegenstanden. Auch bei der Wie- dervereinigung der sozialistischen Parteien war ihm das Sym- bol mehr als die tatsächlich wirkenden Kräfte im Proletariat. Scheinbar wollte er die Einigung, aber wie er zwischen der So- zialdemokratie und der kommunistischen Partei hin und her schwankte, so fand er schließlich weder nach der einen noch nach der anderen Seite den Anschluß und schließlich schaltete er sich selbst aus dem lebendigen Strom der Arbeiterbewegung aus. Mag Georg Ledebour heute auch mit dem Meister Anton aus Sebbels Maria Magdalena sprechen: „Ich verstehe die Welt nicht mehr“, mag er die politischen Notwendigkeiten nicht begreifen, die die Politik der deutschen Arbeiterklasse bestimmen, so soll uns das doch nicht abhalten, ihm in Erinnerung an das, was er früher für das Proletariat war, unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem 75. Geburtstag auszusprechen.

Feinde der Republik auf dem Richterstuhl.

Beschimpfung der Verfassung bleibt strafbar.

SPD. Leipzig, 6. März. (Fig. Draht.)

Ein unverständliches Urteil fällt am Freitag das Amts- gericht in Leipzig. Wegen Beleidigung von dem Redakteur der nationalsozialistischen Zeitung Alfred Müller aus Ulm, zuletzt in Leipzig wohnhaft, ein Strafbefehl von 300 Mark oder 20 Tage Gefängnis zugestellt worden. In der Nummer 26 vom 6. 8. 24 war eine Notiz erschienen, die sich mit der Verfassungsfeier in Weimar beschäftigte. U. a. wurde geschrieben, daß die Weimarer Verfassung von einem Juden Preuß dem deutschen Volk auf- gezwungen worden wäre, und diesen Tag der Schande feierten Republikaner. Nur das erwachende Deutschland, die Falkenkreuz- ler, könnten diesen Schandtag abwachen. Gegen diesen Straf- befehl hatte W. Berufung eingelegt. Nach seinen Angaben soll diese Notiz von völkischen Abgeordneten der Redaktion über- mittelt worden sein, und er hätte diese Notiz, ohne zu prüfen, in der Zeitung ausgenommen. Der Staatsanwalt beantragte, die Berufung zu verwerfen. Das Gericht kam aber zur Frei- sprechung mit folgender Begründung: Der Artikel enthält keine Herabsetzung der deutschen Staatsform, sondern eine Unwillens- erklärung darüber, daß in Weimar, der Stätte deutscher Kultur, die Verfassung gegeben wurde, die aus jüdischer Feder stammt. Wenn weiter gesagt wird, daß der 11. August ein Tag der Schande sei, so sei dies sehr unklar gehalten. Das Gericht müsse demnach zur Freisprechung kommen.

Es kommt noch toller!

Leipzig, 7. März.

Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Leipzig, Siegfried Mangler, aus Hainichen vor dem Amtsgericht zu ver- antworten. Am 6. Dezember 1924, am Vorabend der Reichstags- wahl veranstalteten vaterländische Vereine eine Kundgebung in Leipzig. Nachdem sich der Zug aufgelöst hatte, zogen mehrere Falkenkreuzler am Volkshaus vorüber und provozierten die Arbeiter. Der Angeklagte trat an einen Arbeiter heran und schlug ihn mit einem harten Gegenstand am Auge, sodaß er bewußtlos zusammenbrach. Am anderen Tage erkannte der Geschlagene den Täter wieder, als er ein Mitglied des Reichsbanners mit einem Stock auf den Kopf schlug. Er ließ ihn verhaften. Das Gericht verurteilte Mangler wegen Körperverletzung in zwei Fäl- len zu 1000 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Der angehende Rechtsvertreter und berüchtigte Prügelheld hat also milde Richter gefunden.

Man vergleiche damit das Schwartauer Urteil, wo für viel weniger schwere Ausschreitungen jahrelange Gefäng- nisstrafen verhängt wurden. Und dann sage man noch, daß unsere Justiz nur ein Recht kennt.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Als sie die häßlichen Flecke der Dielen weggeschwemmt hatte, machte es ihr ein schwermütiges Vergnügen; den Sand in Krau- len zu streuen; das war das einzige, was sie an den Sonntag zu Hause erinnerte.

Draußen erwachte allmählich der Großstadtsontag. Fenster öffneten sich, Türen klapperten. Ein Volkswagen kam klingelnd vorbeigerast. Welche Arbeiterfrauen schlichen aus den Türen der Miets-Kasernen der Kirchbachstraße, unter dem Tuch die schräge Einkaufstasche tragend. Verschlafene Mägde, denen die noch ungebrannten Haare witzig in die Stirn hingen, huschten über die Götzenstraße; die Stube der Wäckerin in Nummer vier wurde gestürmt. Heute wurde gutes Ausgesehen, da wollte man noch einmal Staat machen in hellen Westen und weißen Unter- rößen.

Nach und nach sammelten sich Kindertrüppchen auf dem Trottoir vor den Kellermwohnungen. Kleine Mädchen in Filz- pantinen, die dünnen Haare in unzählige Zöpfchen geflochten, liefen zum Bäcker nach frischen Schrippen. Ein halbwüchsiger Bursche nutzte die sonntägliche Morgenstille der Straßen zum Erlernen des Radfahrens aus; ungeschickt lenkte er sein Rad und wackelte unglücklich hin und her. Knaben mit roterbetenen, wie poliert glänzenden Gesichtern, ganz wie erwachsene Jüngere die Hände in die Hosentaschen haltend, umfanden einen La- ternenspähler und berieten einen Streitzug übers Tempelhofer Feld. Spielende Hunde jagten, vergnügt kläffend, in lustigen Sprüngen über die magenleere Straße; an einem Fenster schmet- terte ein Kanarienvogel, dessen Lied sonst im Lärm des Alltags verliert.

Noch hing ein feiner Alibi-Duft wie ein Schleier den Häusern vorm Gesicht, aber schon verrietten lange blaßgoldne Strahlen, die wie blühende Messer das Gewölbe des Himmels zerteilten, die kommende Sonne.

Alles hell, alles freudereich. Die ganze Straße in Erwar- tung des Sonntags. Und da — jetzt redete Mine den Hals noch länger — da zuckte langsam eine Droßke die Straße hinunter ihrem Stand an der Potsdamer Straßenecke zu; ein weißlackierter Sui glänzte im Sonnenchein, ein gutmütiges, heute etwas ver-

lateres Gesicht lachte sie an. Sie wurde rot bis hinter die Ohren und zog den Mund breit.

Da fuhr „Er“ hin — da drehte er sich noch einmal um und knallte mit der Peitsche.

Bewirrt wandte sie sich in die Stube zurück.

Inzwischen war der Schlafende, vom kühlen Morgenhauch empfindlich umweht, aufgewacht. Die schmerzenden Glieder deh- nend, schimpfte er laut auf das verdammte Geschäft, das ihn zum Animer-Trinken nötigte. In sein Schimpfen mischte sich das Geläut von Glocken, das vom Wind getragen, sonor und feierlich wie aus nächster Nähe erklang.

Gerecht fuhr er die Magd an und verlangte Kaffee. Sie antwortete grob. Was, vor dem sollte sie auch noch Respekt haben?!

Als er brummend sein Bett aufgesucht hatte, sah sie, ver- stimmt und trübselig, sonntäglich gepuderte Leute vorüber wachen. Sie fühlte sich ganz müde und geschlagen und auch sehr ver- lassen.

Aber ihre Miene hellte sich auf, als um elf, halb zwölf, eine Droßke vorrollte — der Weißlackierte ließ Pferd und Wagen draußen warten und betrat schweren Schrittes die Stie- bierhalle.

„ne März-Weiße mit Luft — Mordsdurst!“ In den Schenkt- lich tretend, blieb er stehen und sah zu, wie sie, in ungeklärter Hast, das Bier ins Glas laufen ließ; es schäumte über und bil- dete rasch einen Kumpel um den Fuß des breiten Glases. Mit verlegenem Lächeln wischte Mine die Nase fort. Den Pfeffer- münz konnte sie lange nicht finden, obgleich die Flasche dicht vor ihr stand.

„Na, Kleene.“ sagte er mit gutmütigem Lachen, „mit die Fügigkeit ist noch nicht weit her, was? In die Zeit fahr ich ja bis nach n Spandauer Bod. Ah —“ er wachte sich nach dem ersten langen Zug die Schnurrbartspitzen — „nich zu verachten! Besonders nach j'ne Nacht nicht. War en verflüchter Radan, was? Sie konnten wohl gar nicht schlafen, Fräulein?“

„Ne.“ sagte sie, ohne den schen genkten Blick zu heben.

„Det jaoche ik woll. Sie müssen sich erst jar nich hincken, Fräulein, hüßlich bei uns bleiben. U jarantiere Ihnen, da ha- ben Sie mehr Feß, als wenn Sie so mütterwind alleene in de Klappe kriechen. U Sie sind doch ex hüßliches Mädchen — immer n hüßlichen munter, Karlinken!“

Sie sah ihn dankbar an. Ihre Blicke begegneten sich — da schob ihr das Blut heiß und rot bis in die Schädel. Er zwirbelte den Schnurrbart, konnte den Ellbogen auf den

Schentlich und schmunzelte sie an. „Na, gefällt et Ihnen denn hier in Berlin?“

Sie schüttelte verneinend den Kopf und sah traurig drein.

„Warten Sie man erst ab,“ tröstete er, „det kommt noch! Wenn et Ihnen erst in die Cquepafche abhole, mit Sie losionble nach n richtigen Almbim, nach Treptom, nach n Eierhäuschen. Na, wollen wer mal?“

Eigentlich hatte er nur Spaß gemacht, aber da er sah, wie sie blaß und rot wurde und vor innerem Entzücken kaum den Mund zusammen bringen konnte, hielt er ihr die Hand hin. „M. m. Was?“

Sie schlug ohne viel Besinnen ein.

Da lehnte er sich ganz über den Schentlich und schlang den Arm um ihre kräftigen Hüften. Donnerweiter, war das 'ne Stramme! „Nach zu haben, Fräulein?“

„Lassen Se mer!“ Sie stieß ihn zwar zurück, aber der Ton ihrer Stimme verriet verschämte Freude. Ihr schwindelte. Was würde Bertha wohl sagen? Und was die Resches?! Ordent- lich Respekt würden sie vor ihr kriegen — so ein hüßlicher Mensch!

In einer glücklichen Erregung blieb sie zurück, als er, nach- dem er noch eine Weile „mit Luft“ getrunken, vergnügt pfeifend, mit einem zärtlichen Nicker das Lokal verließ. Vertraumten Auges und lächelnden Mundes stand sie hinterm Schentlich und sah anscheinend interessiert der entlamen Herbsfliege zu, die matt und taumelnd an der Scheibe der Glasstür auf und nieder irrte. Aber ihre Gedanken waren bei dem roßblonden Schnur- bart und den vergiftheimlichblauen Augen des Weißlackierten. Eine glückliche Perspektive öffnete sich ihr.

Das Rippespeer und das Kartoffelmus, die sie heute auf den Tisch brachte, waren noch schlechter zubereitet, als das Essen der vorigen Tage, — und das wollte viel heißen.

VII.

Frau Hauptmann von Saldern war noch nicht recht warm geworden mit ihrem neuen Mädchen, obgleich dieses sich willig und sehr geschickt zeigte und von einer steten bescheidenen Freund- lichkeit war.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie ihrem Mann, „was der Peters und die Bertha immer in der Küche zu lachen haben. Hör nur! Schon wieder! Was haben sie denn nur?“

„Aber liebes Kind,“ beruhigte der Hauptmann, „du wirst doch wohl nicht die Vertraute deiner Dienstmagd sein! Was geht's dich an?“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Wohnungs-Ausstattung

Wir haben für diesen Sonder-Verkauf große Waren-Mengen in guten und besten Qualitäten zu ungewöhnlich billigen Preisen bereitgestellt und bieten hiermit allen Käufer-schichten die größtmöglichen Einkaufs-Vorteile

Gardinen

Scheibengardinen gute engl. Tüll-Qualitäten ..Meter	75, 63 Pt.	45 Pf.
Tüll-Gardinen haltbare Qualitäten ..Meter	1.10, 95 Pt.	75 Pf.
Tüll-Gardinen appreturfreie Ware ..Meter	1.75 1.45	1 ²⁵
Spannstoffe moderne Muster ..Meter	2.10, 1.60	1 ²⁰
Etamine karliert, 150 cm breit ..Meter	1.45, 1.35	98 Pf.

Möbelstoffe

Kretonne u. Satin schöne Blumenmuster ..Meter	2.25 1.85	1 ⁶⁵
Möbel-Ripse ca. 130 cm breit einfarbig und gestreift ..Meter	3.90 4.75	2 ⁹⁵
Möbelbezugstoffe ca. 130 cm breit moderne Muster ..Meter	6.25 5.75	4 ⁹⁰
Gobelinstoffe ca. 130 cm breit schwere Qualitäten ..Meter	12.00 9.75	7 ³⁵
Möbelplüsch Mokett moderne kleine Muster ..Meter	11.75	8 ⁵⁰

Läuferstoffe

Läuferstoffe ca. 70 cm breit zweiseitig gemustert ..Meter	3.25 2.50	1 ⁶⁵
Haargarn-Läufer ca. 70 cm breit glatt u. gestreift, mit Kante ..Meter	9.50 6.50	5 ⁹⁰
Kokos-Läufer ca. 70 cm breit gemustert, mit Kante ..Meter	5.90 5.50	4 ⁵⁰
Plüsch-Läufer ca. 70 cm breit gute Qualitäten ..Meter	17.50 15.00	13 ⁵⁰

Stores und Bettdecken

Halb-Stores Etamine mit Einsatz und Volant ..	6.25, 3.35	1 ⁹⁵
Halb-Stores Etamine mit besonders breiten Füßen ..	9.50, 8.50	7 ⁵⁰
Bettdecken einbettig Tüll und Etamine ..	6.25, 4.85	4 ²⁵
Bettdecken zweibettig Etamine mit Einsätzen ..	12.50, 11.00	9 ⁸⁵
Bettdecken zweibettig besonders reich ausgestattet ..	25.00, 21.00	15 ⁵⁰

Tischdecken

Tischdecken Kochelleinen bestickt ..	6.25 5.50	4 ⁷⁵
Tischdecken Gobellstoff, moderne Muster ..	14.75 12.75	9 ⁷⁵
Plüsch-Tischdecken einfarbig mit gepreßten Ecken ..	29.75 24.00	17 ⁵⁰

Waffelbettdecken weiß mit Franse ..	6.85 5.75	4 ⁹⁰
---	-----------	------------------------

Steppdecken gute Halbwooll-Füllung ..	22.75 19.50	16 ⁷⁵
---	-------------	-------------------------

Vorlagen

Bett-Vorleger Persermuster ..	4.50	1 ²⁵
Plüsch-Vorleger moderne Muster ..	9.85	6 ⁷⁵
Velour-Vorleger Perser- und moderne Muster ..	17.75	12 ⁰⁰
Axminster-Vorleger schwere Plüschqualitäten ..	16.30	13 ⁷⁵

Garnituren

Tüll-Garnituren dreiteilig haltbare Qualitäten ..	8.75, 6.90	4 ⁰⁰
Tüll-Garnituren dreiteilig Schals und Behang mit Volant ..	13.50, 12.50	11 ⁵⁰
Etamine-Garnituren dreiteilig mit Einsätzen und Volant ..	9.50, 6.75	4 ⁹⁰
Madras-Garnituren dreiteilig licht- und waschecht ..	10.50, 9.25	7 ⁸⁵
Madras-Garnituren dreiteilig besonders reich gemustert ..	23.00, 19.50	14 ⁷⁵

Diwandecken usw.

Diwandecken Fantasie- und Persermuster ..	17.50 12.75	9 ⁸⁵
Diwandecken Gobellstoff Blatt- und Persermuster ..	35.00 29.00	19 ⁷⁵
Plüsch-Diwandecken moderne Muster ..	69.00 46.00	36 ⁰⁰
Wandbehänge Blatt- und Persermuster ..	12.00 7.85	6 ²⁰
Kissen-Garnituren 2-teilig für Korbsessel ..	5.75	4 ⁷⁵

Linoleum

Linoleum-Läufer Parkett- und Blumenmuster, ca. 70 cm breit ..Meter		2 ⁹⁵
Linoleum Blumenmuster ca. 200 cm breit ..Meter		7 ⁵⁰
Linoleum-Teppiche Parkett- u. Blumenmuster 200 x 250 cm	26.75 150 x 200	15 ⁸⁵
Wachstuche haltbare Qualitäten ca. 100 cm breit ..Meter	3.10 2.50	1 ⁶⁵

Teppiche und Brücken

Brücken imitiert Perser ca. 90 x 180 cm ..	19.50 17.50	12 ⁵⁰
Brücken guter Axminsterplüsch ca. 90 x 180 cm ..	48.00 45.00	36 ⁰⁰
Teppiche imitiert Perser ca. 120 x 190 cm ..	23.00	15 ⁸⁵
Teppiche imitiert Perser ca. 150 x 230 cm ..	37.00	24 ⁵⁰

Plüsch-Teppiche gute Axminster- Qualitäten, ca. 140 x 190 mm ..	59.00 57.00	45 ⁰⁰
Tapestry-Teppiche Persermuster, ca. 200 x 300 cm ..		68 ⁰⁰
Axminster-Teppiche moderne Muster, ca. 160 x 240 cm ..	78.00	67 ⁰⁰
Axminster-Teppiche besonders haltb. Plüsch-Qualität, ca. 160 x 240 cm	93.00	85 ⁰⁰

Axminster-Teppiche moderne Muster, ca. 200 x 300 cm ..	112.00	93 ⁰⁰
Axminster-Teppiche dichte Plüschgewebe, ca. 200 x 300 cm	128.00	118 ⁰⁰
Velour-Teppiche gutes deutsches Fabrikat, ca. 160 x 240 cm		108 ⁰⁰
Velour-Teppiche gutes deutsches Fabrikat, ca. 200 x 300 cm		158 ⁰⁰

Kinderbettstellen weiß lackiert ..	30.00 24.00	18 ⁰⁰
--	-------------	-------------------------

Metallbettstellen weiß lackiert mit Spiralfeder-matratze ..	53.00 45.00	29 ⁰⁰
---	-------------	-------------------------

Weidensessel mit Wulstlehne, bequeme Form ..	8.90	7 ⁸⁵
--	------	------------------------

Fachkundige Beratung und sachgemäße Bedienung erleichtern Ihnen den Einkauf.

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck

Ab Dienstag, 10. März, habe ich in der Zahn-
praxis **Heinrich Willroth**, Untertrave 50, I
(Ecke Engelsgr.-Untertr., d. Haus d. Kreditbank)
Sprechst. ab: Vorläufig nur vorm. 8-1 Uhr.
Sprechst. Kapiteistr. 2 (Ecke Mühlenstr. 32):
vorläufig nur nachmittags 2 1/2-6 1/4 Uhr.

Hugo Willroth, Dentist, Mühlenstr. 32

Willy Seegers
Tümlicher Fahrrad-Reparaturen,
Autogene Löt- und Schweißarbeiten,
speziell Rahmenbrüche
sachgemäß, prompt und billig!

Große Gröpelstraße, Lübeck

Jeden Dienstag
von 3-6 Uhr:
Eimerbier.
H. Bade.

333
4 M. m.
585
8 M. m.
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schütz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

**Der Frauen
Kaussschatz!**

Zahrbuch
für Arbeiterfrauen u. Töchter
Preis 1.50 Mk.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Meine Sprechstunden sind
jetzt wieder von
9-1 u. 3-6 Uhr
Zahnarzt **Dr. Schmidt**
Hüxtertor-Allee 39

Billig! (2000) Billig!
la Landeherwurst!
per 1 Pfd. Dose 50 Pf.
Grüntohl 2.20 Dose 45 Pf.
Spinat 2.20 Dose 45 Pf.
Altstr. 33 Dtr.

Uhren-Reparatur, 5. März 13.
Gute Reparaturen u. d. an
2049

**Biochemie
als Heilfaktor**

Von **Dr. Ludwig Sternheim**
Arzt in Hannover
Preis 50 Pf.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 44

Freistaat Lübeck.

Montag, 9. März.

Die Handelskammer und der 6-Uhr-Ladenschluß.

Eine selbstverständliche Gegnerin.

In ihren neuesten Mitteilungen gibt sich die Handelskammer wieder ungeziert. Sie wurde von zuständigen Stellen um eine Äußerung des Bürger(schafts)er(s)uchens befragt, das von der Reichsregierung gesetzliche Bestimmungen für den 6-Uhr-Ladenschluß fordert resp. die Länderregierungen ermächtigen soll, einen früheren Ladenschluß anordnen zu können.

Die Handelskammer steht auf dem Standpunkt, daß für die Festlegung der Ladenöffnungszeiten nicht allein die Wünsche der Angestelltenchaft ausschlaggebend sein können. Der Schutz der Angestelltenchaft gegen etwaige überspannte Inanspruchnahme ihrer Arbeitskraft ist eine durch die Reichsverordnung vom 20. September 1919 genügend gewährleistet. Uebrigens liegt der Geschäftsverlauf der offenen Verkaufsstellen in Lübeck noch um eine Stunde früher als vor dem Kriege.

Ein Antrag Lübecks bei der Reichsregierung im Sinne der Bürger(schaft)er(s)uchens, nachdem der Einzelhandelsaus-schluß des Deutschen Industrie- und Handelstages den obligatorischen 6-Uhr-Ladenschluß als mit den Bedürfnissen der Verbraucher(schaft) unvereinbar erklärt habe.

Und nun kommt die klassische Begründung der Einzelhändler, die sich die Lübecker Handelskammer ohne Kopfschmerzen zu eigen macht:

„Die Entwicklung vom 10-, 9- und 8-Uhr-Ladenschluß zum heutigen 7-Uhr-Ladenschluß muß einmal ihr Ende und ihre Grenze, und zwar da finden, wo die Interessen der Verbraucher(schaft) und die Versorgung der Bevölkerung gefährdet werden. Diese Grenze hat die Entwicklung mit dem heutigen 7-Uhr-Ladenschluß erreicht, wenn nicht schon zum Teil überschritten; denn schon der 7-Uhr-Ladenschluß führt vielfach, insbesondere aber an den Sonnabenden, zu zahlreichen durch die Zwangslage der Geschäftsinhaber bedingten Verstößen. Weiter würde der 6-Uhr-Ladenschluß die Ausnutzung der achtsündigen bzw. der durch zahlreiche Tarifverträge vereinbarten neunstündigen täglichen Arbeitszeit des kaufmännischen Personals unmöglich machen; denn eine Öffnung der Läden um 8 Uhr bzw. 7 Uhr morgens, wie sie bei einer acht- bzw. neunstündigen Arbeitszeit und einer zweistündigen Mittagspause nötig wäre, ist für die weitläufig überwiegende Mehrzahl der Geschäfte wertlos und daher zwecklos.“

Ein Interesse an der Einführung des 6-Uhr-Ladenschlusses haben somit nur die Angestelltenverbände und gewisse in deren Gefolge auftretende Angestellte etc.

Aus diesen Gründen muß an dem heutigen 7-Uhr-Ladenschluß festgehalten werden.“

Die Handelskammer selbst schließt folgendermaßen:

„Nach den vorstehenden Ausführungen erübrigt es sich auch, auf die noch weitergehende Forderung des Antrages der Bürger(schaft) einzugehen, der der Polizeiverwaltung die Befugnis einräumt, durch einseitige Verordnung sogar noch einen früheren als 6-Uhr-Ladenschluß verfügen zu können. Eine solche Bestimmung würde die Gefahr einer willkürlichen und Unbilligkeit ausgehenden behördlichen Zwangsregelung in sich schließen und ist daher abzulehnen.“

*

In diesen Darlegungen sind einige Mängel, die nicht unwiderprochen bleiben können. Vor allem ist es eine billige Aussage, daß hier nur die Wünsche der Angestelltenchaft maßgebend seien, oder die Verbraucher(schaft) einen späteren Ladenschluß fordere. Die Gesundheit der in schwülen Räumen Arbeitenden erfordert einen frühen Ladenschluß, der auch kulturell bedingt ist. Die Käufer können bei gutem Willen zu rechtzeitiger Einkäufe erzogen werden, wie dies z. B. die Konsumgenossenschaften seit langem erweisen. Der Anwurf gegen die Leiter der Angestelltenorganisationen ist angesichts des straffen Zusammenhanges der Einzelhandelsverbände zu bilde, als daß er einer besonderen Zurückweisung bedürfte. Am liebsten wäre es den Herren natürlich, wenn jeder die Ausnutzung des kaufmännischen Personals nach Gutdünken vornehmen könnte. Es geschieht auch heute schon, weil die Handlungsgeschäfte zum Teil nur sehr problematisch organisiert sind und das Angebot außerordentlich groß ist. Ist es doch vorgekommen, daß junge Leute

die ganze Nacht bis in die Morgenstunden hinein mit Dekorationsarbeiten beschäftigt und so quasi mit einem Butterbrot abgepflegt wurden. Diese Zustände möchten gewisse Kreise, die für sich selbst jeden gesetzlichen Schutz beanspruchen, wieder eingeführt sehen. Das beweist ja der Hinweis auf die seltsamen Zeiten, wo man die Angestellten bis 9 und 10 Uhr in die Fron spannen konnte. „Es muß einmal ein Ende haben.“ Das ist der Geist, der vorherrschend ist. Nicht das Interesse der Verbraucher(schaft) und der Angestellten wird hier verfolgt, sondern das des Profits.

3000 Kilometer rund um Deutschland. Zur Deutschlandfahrt 1925.

Vor acht Tagen versammelten sich in Köln am Rhein über 300 Motorradfahrer zur internationalen Deutschlandfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs. Es gilt einen Wettbewerb auf Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Maschinen auszugetragen, an dem sich auch ausländische Fahrer in größerer Zahl beteiligen. In erster Linie sind am ganzen natürlich die Fabriken interessiert. Wie die Wochenchrift „Motor und Sport“ berichtet, starten neben prominenten deutschen Maschinen auch Typen kleinerer noch wenig bekannter inländischer Firmen gegen altbewährtes englisches, italienisches, schwedisches, amerikanisches Material. Auslandsmaschinen sind besonders in den stärkeren Klassen (unter deutschen Fahrern) in großer Menge vertreten. Besonders in den Beiwagenklassen ist fremdes Material in Menge vorhanden.

Die Fahrt ging in Etappen von Köln nach Ludwigshafen, Stuttgart, Nürnberg, Dresden, Breslau, Berlin, Rostock, Kiel. Auf dieser letzten Tour wurde am gestrigen Sonntag Lübeck passiert. Von morgens 10 Uhr ab pflügte und ratierte es mit kleinen Zwischenpausen stundenlang durch die Israelsdorfer Allee, Große Burgstraße, Breite Straße, Bedergrube, Schwartauer Allee. In eigenem Tempo jagten Motorräder aller Gattungen und mit Beiwagen daher, Rad und Fahrer über und über mit Dreck bespritzt. Es war aber auch ein gar garstiges Wetter, Wind, Regen, Schnee, Hagelschauer wechselten ab. Das hindert aber viele nicht, dem Jagen erstreut zuzuschauen. Stellenweise waren die Straßen von Zuschauern dicht gedrängt. Die Jugend begrüßte die Deutschlandfahrer mit Hallorufen und Taschentuchschwenken. Sie war allerdings nicht so glücklich wie die medlenburgerische, die nach einem Wolfftelegramm aus Anlaß dieser Meitfahrt sogar Schulferien teilweise wurde sogar befristet.

Von Kiel aus sind nach vier Etappen bis Köln zurückzulegen. Durchschnittlich werden täglich 250-350 Kilometer abgefahren. Die kleineren Maschinen brauchen natürlich mehrere Stunden länger, um zum Ziel zu gelangen. Es ist zu wünschen, daß am 12. Tage alle heil in Köln wieder eintrifft. Bei der vorjährigen Fahrt eignete sich bekanntlich in Neuminster ein großes Lager, bei dem mehrere Verzeihen ums Leben kamen. Unter den Fahrern befinden sich auch drei Lübecker.

Auszahlung von Grundsteuerzuschuß. Immobilienrentner, die den ihnen bewilligten Grundsteuerzuschuß vom Wohlfahrtsamt noch nicht abgeholt haben, können den Betrag noch am 10. März abholen.

Volksstämmliches Konzert im Gewerkschaftshaus. Das am Mittwoch, dem 11. März, stattfindende nächste volkstümliche Konzert bringt in seiner Vortragsfolge so viel des Guten und Schönen, daß ein Besuch dieses Konzertes nur dringend empfohlen werden kann. Herr Generalmusikdirektor Mannstedt hat die künstlerische Leitung in freundlicher Weise wieder übernommen und wird dadurch ein künstlerischer Genuß gewährleistet. Der Solist des Abends, Herr Konzertmeister Rundt, spielt die Zigeunerweisen von Sarasate, die durch ihr raffines Temperament überall den größten Erfolg erringen. Die Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Ein kommunistischer Streikbrecherführer. Wir berichteten am Freitag unter Grovesmühlens, daß ein gewisser Hannes Möller bei einem Streik bei der Firma Callies verurteilt, alle gewerkschaftler zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, obwohl er vorher am lautesten gegen die Firma wetterte. Als die Firma Stahlblech heranholt, verband er sich mit ihnen und wurde Streikbrecher. Nach seinen eigenen Angaben war er zwölf Jahre auf dem Hohenwerder tätig gewesen, hervorragendes Mitglied der KPD, Mitglied der Lohnkommission und kommunistischer Betriebsratsmitglied. — Wie uns vom

früheren Vorsitzenden des Betriebsrates mitgeteilt wird, sind die letzten Angaben erlogen. Möller war wohl einer derjenigen, die ein außergewöhnlich lautes Mundwerk hatten, aber sich bei jeder Gelegenheit, wo es angebracht gewesen wäre, in die Ecke drückte. Möller war weder Mitglied des Betriebsrates noch der Lohnkommission. Der Betriebsrat hätte sich für ein derartiges Element hätten den Streik schon von vornherein in die Brüche gehen lassen, wie ja auch die Verbindung mit den Hafenfreulern in Grovesmühlens beweist. Diese Anführung von Tatsachen ist notwendig, um die Geister zu trennen, die in der kommunistischen Partei das große Werk führen. Und Möller ist gewiß nicht der einzige dieser Helde, die vorübergehend in der KPD, andere als Arbeiterverräter verschrien.

Die Lehrprüfung fand am 5. unter Vorsitz des Landes Schulrats Dr. Schwarz statt. Er bestanden die Damen Irma Krift, Gertr. Barzmann, Gertr. Beckmann, Thea Geden, Elsa Hinke, M. Lindenberg, M. Meyer, M. Planthaber und die Herren J. Luisman, F. Burmeister, J. Berlin, S. Ricksee, W. Rischmüller, A. Köhle und F. Sid.

Das Chile-Haus in Hamburg als Vorbild neuer norddeutscher Baukultur. Man schreibt uns: Belcher monumentalen Künstlungen der einfache Baueinbau fähig ist, sehen wir in unserer Stadt täglich an den Kirchen und dem Rathaus. Daß auch neuere Bauten bei künstlerisch richtiger Behandlung des Baustoffs monumental wirken können, zeigen unter anderen das katholische Gesellenhaus, das Orzeum am Falkenplatz und neuerdings ein Geschäftshaus in der Burgstraße. Das großartigste Beispiel einer wirklich monumentalen, modernen Baueinrichtung ist zweifellos das Chile-Haus in Hamburg, eine Schöpfung des Architekten Hüger. Der gewaltige Bau ist ein Koniorhaus, das unmittelbar vor dem Reichsgebäude als Hochhaus errichtet ist, und bildet heute eine der Seenswürdigkeiten des modernen Groß-Hamburg. Ueber dieses Chile-Haus, das sicherlich in unserer modernen Baueinrichtung vorbildlich ausgestaltet und vielleicht den Ausgangspunkt für eine neue Architektur Norddeutschlands überhaupt bildet, spricht am Mittwoch, dem 11. März, Professor Dr. Hans Muth, ein bekannter Hamburger Architekt und zugleich Kenner und Erforscher der norddeutschen Baueinrichtung. Der Vortrag soll wohltätigen Zwecken dienen, indem der gesamte Reinertrag für die Herstellung eines Sonnenbades für kleine Kinder verwendet werden soll. Das Sonnenbad soll auf dem Gelände des St.-Johannis-Frauenklosters in der unteren Johannisstraße errichtet werden. Der Vortrag wird von sechzig Lichtbildern begleitet, die nach Holzschnitten eines bekannten Hamburger Künstlers hergestellt sind. Mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck ist der Preis der Eintrittskarten auf 3 Mk. festgelegt. Sie sind in den Buch- und Kunsthandlungen und bei der Geschäftsstelle der Deutschen Kasse im Kanzlei-Gebäude zu haben. Da ein dringendes Bedürfnis für die Erbauung eines Kinder-Sonnenbades bei der großen Zahl der trophulösen und rachitischen Kinder aus den unteren Schichten unserer Bevölkerung vorhanden ist, so ist die Veranstaltung an dem Vortrage ein gutes Werk, dem sich keiner entziehen sollte, den die Gesundheit unseres Volkes am Herzen liegt.

Der Kirchenrat und der Tod des Reichspräsidenten. Der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Kirche teilt uns mit, daß er sofort nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten angeordnet habe, daß am Sonntag, dem 1. März, im Hauptgottesdienst im allgemeinen Kirchengesamtheit oder nach demselben des Todes des Reichspräsidenten in angemessener Weise Erwähnung geschehe. Dieser Anordnung sei in allen evangelisch-lutherischen Kirchen unseres Freistaates in Stadt und Land wie in der reformierten Kirche Folge geleistet worden. — Unsere beiden Gemeindeführer bleiben dabei, daß sie in der Regidienfröhe davon nichts wahrgenommen haben.

Eine der üblichen Unterstellungen leistet sich die kommunistische Arbeiter-Zeitung für Medlenburg-Lübeck. Sie regt sich darüber auf, daß die sozialdemokratischen Frauen den Betrieb der Lübecker Maschinenbaugesellschaft beschäftigt haben, um einmal zu sehen, wo ihre Männer in schwerer Tagesarbeit ihr Brot verdienen. Nebenbei schadet es natürlich auch nichts, wenn Frauen einen Einblick in das Produktionsgetriebe erhalten. Was macht nun das Kommunistentum daraus? Es behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß die Sozialdemokratie enge Beziehungen zu dem kapitalistischen Betriebe unterhalte. Eine Unterstellung, die ebenso dumm wie unverschämte ist wie die einseitigen Redensarten gegen den Betriebsrat der L. M. G. Wir sind derartige Anpöbelungen durch die Kommunisten ja gewohnt. Deren einzige Aufgabe ist es ja, die Sozialdemokratie und deren Vertreter aufs gemeinste herunterzureißen. Wollten wir auf alle

Der Angelsport im März.

Vom Angelsportverein „Petri Heil“ e. V. wird uns geschrieben:

Auch im März steht im allgemeinen der Fisch noch in der Tiefe, aber an warmen Tagen sucht er doch schon in größeren Scharen als im Februar die Schaar und die Gelege nach Futter ab. Die größere Erwärmung der Uferländer durch die schon höherstehende Sonne läßt hier einen Teil der kleinen Lebewesen erscheinen, die für die Fische Vorkost sind und auf die eigentlich alle Fische eifrig Jagd machen, besonders aber Köpferlein, Rotaugen, Barbsche, Güllier, Brachsen, Aalund, Schleie. Wer sich jetzt die Mühe nicht verdrücken läßt und Sprod (die Larve der Köpferfliege) aus dem Schlamm der Uferländer sammelt und damit seine Angel befördert, darf an warmen Tagen am Gelege sicher auf Beute rechnen; denn ist Sprod schon im allgemeinen für alle Fische etwas Feines, so ist es um die Jahreszeit die allerbeste Delikatesse, die der Fisch finden kann.

Bleibt der März warm, geht der Aal schon gut an die Angel, besser aber noch der Brachsen. Da letzterer ein ganz schwerer Fisch ist, hat der Angler sich sehr ruhig zu verhalten: kein festes Auftreten an den Uferändern, kein lautes und unnützes Einschlagen mit der Rute. Und dann suche man die Stellen auf, wo der Wind die Wellen gegen das Ufer wirft. Der Wind darf gern etwas kräftig sein. Solches Wetter und solche Stellen liebt der Brachsen.

Gegen Ende März kann man schon auf Schleie rechnen. Gerade wenn die erste Vegetation im Wasser beginnt zu sprießen, sucht der Schleie die Uferländer ab. Auch die Forelle hat schon gute Beizzeit. Für unsere Gewässer kommt allerdings nur die Laags-Seezelle in Frage, die im Elb-Trave-Kanal und in der Obtrave gar nicht so selten vorkommt und absolut nicht in kleinen Stücken, haben doch schon Sportsangler, die bei unserem Schutzpatron St. Petri besonders gut angegriffen waren, bis 5 Pfund schwere Exemplare gefangen.

Aber wie selten ist uns Anglern ein solcher Fang beschieden! Daffür sorgen schon allerlei bestehende Bestimmungen und natürliche Hindernisse. Entweder ist der Roggürtel so breit, daß man mit der Rute nicht hinüberreicht oder das Sumpfgelände hat dieselbe Breite. Ein Boot zum Angeln darfst du beileibe nicht benutzen, obgleich hunderte von Booten jeder Art die Trave und ganz besonders die idyllische Wakenitz befahren, von Ruderern, Seglern und Motoren getrieben, wozu die letzteren durch Wel-

sen-schlag bedeutende Mengen Jungbrut durch Hinaufwerfen auf das Ufer vernichten. Alle — alle dürfen Erholung suchen und finden an dem Allgemeingut der Lübecker Bevölkerung, unserer im Sumpfgelände liegenden und herrlich von Rohrweiden und Erlen umfandenen Wakenitz. Nur dem Sportangler ist es versagt, er darf nicht still am Rohrgelege liegen und seinem Sport hübsigen. Wehe, wehe ihm, sieht er an einem Sonntagmorgen mit seinem Knaben in einem Boot und lehrt den Regenwurm das Schwimmen. Sicher wird er aufgeschrieben und darf später betrapen dafür, daß auch er Natur kneipen wollte, wenn ihm nicht gar gleich seine Angelrute konfisziert wird. — In der Nacht aber, wenn von Ruderbooten aus bei Rarbid-Beleuchtung mit dem Fischspeer selbst in der inneren Wakenitz Fischzweifel getrieben wird, dann ist kein Rächer vorhanden, auch dann nicht, wenn von unseren Sportsanglern der Berufssänger persönlich darauf aufmerksam gemacht wird. Hast du aber wirklich einen Biag gefunden, der zum Angeln loda, dann steht auch sicher eine Warnungstafel dort „Angeln verboten“ oder „Das Betreten der Wakenitz ist polizeilich untersagt“, oder das Aidelwerk geht bis tief ins Wasser hinein ohne Anbringung einer Passagelle. Ist es denn den Anliegern nicht bekannt, daß das Recht der Seilischer auf dem Seilpad in einer Breite von 1 Meter längs der Ufer noch besteht? Dieses Recht nehmen aber auch die Sportsangler für sich in Anspruch; denn ein altes Lübecker Gesetz gibt ihnen das Recht, mit der Rute dort zu angeln. Triffst du aber wirklich einen Biag, wo das Angeln nicht verboten ist und wo du mit der Angel wirklich zu Wasser kommst, dann weiten wir hundert gegen eins, daß du in einer Stunde zwanzigmal die Frage hörst: „Seht du all wat fangst?“ — „Biet se?“ — Du armer Stadtingler — Kanalarbeiter, ist das die Ruhe, die du am Wasser suchst, ist das die Ausspannung deiner Nerven, die du am Wasser erlebst, nachdem du die Waage über das Geseume der Transmissionen auf deine Nerven hast wirken lassen oder dem Kopfarbeiter die Nerven ihre Schriftzeichen ins Gesicht gegraben haben? — Wie ganz anders ist so ein Anglertag am eigenen Fischgewässer, wo du dich frei bewegen darfst, wo Boote zur Verfügung stehen, wo Unterkunftsräume vorhanden sind, zwei Schlafräume, einer erster Klasse und einer zweiter Klasse. Die erste Klasse bezieht zwei Bettladen aus ungehobelten Verschalungsbrettern, fein mit Stroh gefüllt. In der zweiten Klasse liegt eine dicke Strohschicht direkt auf dem Fußboden, durch einen Lattemerkelag durch den ganzen Raum zusammengehalten. Ein Preisunterschied besteht nicht. Wer zuerst kommt, nimmt rein menschlich gehandelt das Lager erster Klasse. Daneben ist das Speisezimmer, auch Wohn-

fische genannt: ein einfacher Tisch, 4 Brettschühle ist die ganze Einrichtung; in der Ecke ein Kochherd. Darauf darfst du dir deinen Morgenimbis und dein Abendessen bereiten. „Stubendienst“ mußst du aber auch machen, wenn du der Letzte bist, der den Kalen (kleines niedriges Haus) verläßt. Regis dann auch nicht, den Geranten auf den Fensterbrettern: Wasser zu geben, wenn dieselben es bedürfen. Und noch eins! Du brauchst nicht auf die Frage „Biet se?“ (Weißt sie?) zu antworten: „Ni nicht“ — „Biet se di?“ (Wich nicht — beizien sie dich?); denn es wird dich keiner danach fragen! Dafür aber kannst du hören:

Wenn mich die Grillen plagen,
Zu eng mir wird das Haus,
Dann greif' ich nach der Angel
Und zieh zum Bach hinaus!

frisch und fröhlich im Märztempo gesungen aus den Reihen unserer Sportsangler, wenn diese zu ihren Fischgewässern wandern. Doch Ordnung muß sein. Eine Gewässerordnung haben wir auch. Die mußst du strikt innehalten.

Seht hat der Hecht noch Schonzeit, den ganzen März hindurch, hörst du es. Oder hast du das Dichterwort noch nicht verstanden: „Wer sich selbst bezieht, bleibt immer Knecht!“ Knecht seiner Leidenschaft — oder Knecht seines trassen Egoismus. Willst auch du „in mer Knecht“ bleiben?

„Dieselbe Farbe“. Der französische Humorist Tristan Bernard hat es sich in einem Abteil erster Klasse bequem gemacht und raucht eine Zigarre. Ein Herr gegenüber hattet ihn, nicht zu rauchen. „Ich tue, was mir gefällt“, antwortet der Schriftsteller. — „Das werden wir leben“, entgegnet der andere. Der Herr zieht die Kette, der Zug hält, und der Jungfänger erschneit. „Was gibts?“ fragt er die Reisenden. Dieser Mitreisende da, entrüstet sich das „Bis-a-vis“, und zeigt auf Bernard: „Herr Jungfänger, lassen Sie sich vorerst einmal das Eisenbahnbillet des Herrn zeigen. Der Jungfänger tut es, das Bilet ist ein Bilet zweiter Klasse, der Herr wird hinausgewiesen, und der Zug setzt sich wieder in Bewegung. Eine Nachbarin fragt Bernard: „Wie haben Sie gemerkt, daß jener Herr eine Fahrkarte zweiter Klasse gelöst hatte?“ — „Sehr einfach“, antwortete Bernard, „er hatte kein Bilet in der Werten-tische Kisten, und ich habe gesehen, daß es dieselbe Farbe behag wie das meine.“

Verlogenheiten eingehen, die die Kommunisten in ihrem Revolver-
blatt täglich verapfen, dann mühten wir unsere Spalten aus-
schließlich damit füllen. Dazu ist uns der Raum zu schmal. Falls
wir die Tollmülligen heulen, bis die Rechte heiser ist und denken
wir im Übermaß wie Gög von Verlogenheiten.

Reichsbank Rübent e. G. m. b. H., Lübeck. In der letzten
Aufsichtsratsitzung wurde vom Vorstand der Geschäftsabteilung für
das Jahr 1924 vorgelegt. Alle Konten weisen eine stetige Zu-
nahme auf. Die Bilanzsumme beträgt rund 1,4 Milliarden Reichs-
mark. Der Umsatz im Jahre 1924 belief sich auf ca. 10 Milliarden
Reichsmark. Von dem 73 729,83 RMk. betragenden Reingewinn
erhalten die Mitglieder auf ihre eingezahlten Ge-
schäftsanteile 10 Prozent Dividende und außerdem eine
Zinsvergütung von 15 Prozent. Dem Vergütungsfonds werden
23 588 RMk. gutgeschrieben, wovon den Mitgliedern auf ihre
alten Papiermarkanteile zum zweiten Male eine Vergütung von
5 Prozent auf den errechneten Geldmarkwert gewährt wird.
Die Hauptrücklage wird auf 150 000 RMk. gebracht, während die
Sonderrücklage mit 50 000 RMk. unverändert bleibt. Das In-
ventar wird auf 1 RMk. abgeschrieben; außerdem werden die
üblichen Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen.

Rückkehr der Erziehung zu den Ursprüngen deutschen Wesens.
Am Dienstag spricht Martin Luserke, der Leiter der „Schule am
Meer“ auf der Nordseeinsel Juist über obiges Thema. Der Vor-
trag, der im Rahmen der Volkshochschule stattfindet, ist keines-
wegs bloß eine Angelegenheit berufsmäßiger Erzieher oder von
Eltern, die einmal Stellung und Aufgaben der Internatsschulen
im Vergleich mit dem öffentlichen Unterrichtswesen kennen lernen
wollen, sondern wendet sich darüber hinaus an alle, die einmal
aus beruflichem Munde die bedeutungsvollsten Erziehungsgedanken
jener Schulen und ihre Durchführungen kennen lernen wollen.

Wochen-Spielplan des Stadttheaters Lübeck. Montag, den
9. März Vorstellung für die Volksbühne: Der Widerspenstigen
 Zähmung. Dienstag, 10. März: „Sunnans Geheimnis“ und
 „Der Schleier der Pierrette“. 28. Vorst. im Dienstag-Abonn. und
 12. Vorst. im Premierabend-Abonn. Mittwoch, 11. März: „Die Hölle“.
 28. Vorst. i. Mittwoch-Abonn. Donnerstag, 12. März: „Der
 Troubadour“. 28. Vorst. i. Donnerstag-Abonn. Freitag, 13.
 März: „Gefangen“. 28. Vorst. i. Freitag-Abonn. Sonnabend,
 14. März Vorstellung für die Volksbühne: „Sunnans Geheim-
 nis“ und „Der Schleier der Pierrette“. Sonntag, 15. März:
 Einführungsvortrag i. d. 7. Volkstümli. Konzert. Anfang 12 Uhr.
 2.30 Uhr: „Der fliegende Holländer“. 7. Fremdenvorstellung.
 7.30 Uhr: „Der Waffenschmied“. Montag, 16. März: 7. Volkstü-
 mliches Konzert. Dienstag, 17. März: „Schweiger“. 29. Vorst.
 i. Dienstag-Abonn. Mittwoch, 18. März: „Carmen“. 29. Vorst.
 im Mittwoch-Abonn.

Aus dem Polizeibericht. Eine Unvorsichtigkeit legte der 27-
jährige Handlungsgehilfe Hans T. an den Tag, als er an einen
Kriminalbeamten einen anonymen Brief richtete und diesem
mitteilte, daß wenn er einen Fahrrad Diebstahl fangen wolle, sich an
einem bestimmten Tage abends um 8 Uhr auf dem Klingenberg
einfinden möge. Selbst auf die Gefahr hin, genannt zu werden,
begab sich der Beamte nach der bezeichneten Stelle, und traf hier
den T., der sich wohl davon überzeugen wollte, ob man tatsächlich
auf sein anonymes Schreiben reagierte. Denn daß er der Schrei-
ber war, stellte sich bald heraus, nachdem er an das Bureau der
Kriminalpolizei schritt und dort veranlaßt worden war, eine
Schriftprobe abzulegen. Er gab nicht allein zu, der Schreiber
des Briefes zu sein, sondern auch, daß er bereits zwei Fahrrad-
diebstähle ausgeführt und die Fahrräder teils verkauft, teils ver-
kauft hat. Die von T. gestohlenen Fahrräder konnten für die
Bestohlenen beschlagnahmt und sichergestellt werden, während T.
verhaftet wurde. — Wegen Betrug und Unterschlagung
wurde ein 24jähriger Handlungsgehilfe von hier fest-
genommen, der für eine kleine Firma als Zigarettenreisender an-
gestellt war und als solcher Zigaretten an die Kundschaft verkauft
hatte, aber das dafür erhaltene Geld zu seinem Nutzen zum Teil
für sich verbraucht hatte. Um seine unehrlichen Machenschaften zu
verdecken, hatte er Fälschungen bei Aufträgen vorgenommen.

Die neue Indexberechnung.

Erweiterter Einbezug der notwendigen Ausgaben.

Amlich wird mitgeteilt: Die Indexberechnung für die Le-
benshaltungskosten, die nach der bisherigen Berechnungsweise die
Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und
Bekleidung umfaßt, beträgt nach den Feststellungen des Statisti-
schen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Februar
1924, im Vergleich zum Vormonat (124,0) ist eine Steigerung
von 0,9 v. H. festzustellen.

Neben dieser Indexberechnung ist für den Monat Februar nach
eingehenden Beratungen mit der aus Vertretern der Arbeit-
nehmer und Arbeitgeber zusammengesetzten Indexkommission zum
erstenmal eine neue, in ihren Grundlagen erweiterte Lebenshal-
tungsindexberechnung berechnet worden. Hierbei sind außer den bis-
her berücksichtigten (elementaren) Lebensbedürfnissen noch die
„sonstigen Ausgaben“ eines Haushalts, für Reinigung, Körper-
pflege, Bildung, Verkehr usw., in die Berechnung
mit einbezogen worden, um einen Vergleich der Kosten für alle

Aufwendungen, wie sie für den der Indexberechnung zugrunde
gelegten Haushalt gegenwärtig angenommen werden können, mit
der Vorkriegszeit zu erhalten. Ferner wurden im Zusammenhang
damit die Berechnungsgrundlagen der Ernährungs- und
Bekleidungskosten, die in der Zeit der Zwangswirtschaft
und der Inflation aufgestellt worden waren und zum Teil den
gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprachen, durch stärkere
Berücksichtigung hochwertigerer Qualitäten verbessert. Neben die-
sen methodischen Veränderungen wurden die für die Indexbe-
rechnung verwandten Preise der Vorkriegszeit in allen Erhebungs-
arten einer eingehenden Nachprüfung unterzogen.

Die neue (erweiterte) Indexziffer stellt sich für den
Durchschnitt des Monats Februar auf 125,6. Da
diese Ziffer auf völlig veränderter Grundlage berechnet worden
ist, kann sie mit den früheren Indexziffern nicht verglichen wer-
den. Bei Anwendung der neuen Berechnungsmethode auf den
Vormonat ergibt sich für die Lebenshaltungskosten etwa die gleiche
Steigerung wie nach der alten Methode.

Die Veröffentlichung der Indexziffer für die Lebens-
haltungskosten erfolgt von nun ab wieder wie früher nur ein-
mal im Monat. Man begründet das mit der größeren Stabilität
der Preise, die aber in vielen Fällen in Frage zu stellen ist.
Unangenehm berührt die Einschränkung der Veröffentlichung, weil
vor nicht ganz kurzer Zeit größere Verbände die Ab-
schaffung der wöchentlichen Veröffentlichung verlangt ha-
ben mit der ausdrücklichen Begründung, daß die häufige Ver-
öffentlichung Unruhe in die wirtschaftliche Lage trage.

Ueber die vorgenommenen Veränderungen in der Bere-
chnungsmethode des Lebenshaltungsindex wird weiter folgendes
bekannt: In erster Linie ist die zugrunde gelegte Relation der
Normalfamilie bedeutend ergänzt worden. Zu den
bisher vorhandenen (elementaren) Bedarfgruppen (Ernährung,
Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) treten Aus-
gaben für Verkehr und sonstiges. Dafür wurde ausgewählt für
Körperpflege: Toilettenseife, Handtuch, Haarschneiden, Rasieren;
für Reinigung: Wollseife, Soda, Stiefelwachs, Schuermilch; für
Bildung und Unterhaltung: Tageszeitung, Bücher, Bleistifte, Re-
schung eines Kinos; zur Erfüllung der Verkehrsansprüche wurde von
festen Pauschalbeträgen ausgegangen, von denen je ein Drittel die
Ausgaben für Eisenbahn, Straßenbahn und Fahrrad darstellen.
Bei seiner Entscheidung ließ sich das Statistische Amt von der
Ueberzeugung leiten, daß bei einer kritischen Betrachtung Wert
darauf zu legen ist, ob bei einer methodischen Grundlage der
Prozentanteile der einzelnen Bedarfgruppen an den gesamten
Lebenshaltungskosten mit den tatsächlichen Verhältnissen über-
einstimmt.

Differenzen bei der Schiffszerverwertungsgesellschaft in Glems.

Schon seit längerer Zeit haben die Brenner, die bei obiger
Gesellschaft beschäftigt sind, sich bemüht, eine Aufbesserung ihres
Verdienstes zu erreichen. Leider immer ohne Erfolg. Als nun
in der letzten Zeit eine Arbeit in Angriff genommen wurde, die
besonders gesundheitsgefährlich war, traten sie durch ihre Organi-
sation erneut an die Firma heran, um einen entsprechenden Aus-
gleich zu erreichen. Die Firma lehnte jedoch jedes Entgegen-
kommen ab, weil sie aus wirtschaftlichen Gründen hierzu nicht
in der Lage sei. Dabei muß man bedenken, daß die Brenner bei
ihrer gesundheitsgefährlichen Arbeit nur einen Verdienst von 64
bis 65 Pf. pro Stunde hatten, wohlverstanden einschließlich
Kleidergeld und Brennerzulage. Es ist ferner zu beachten, daß
ihnen vom Arzt wiederholt geraten wurde, viel Milch, Fett und
Eier zu essen, wenn sie ihre Gesundheit erhalten wollten. Wie
dies bei einem solchen Verdienst möglich ist, bleibt Geheimnis
der Firma. Die Brenner erklärten nunmehr, daß sie den Wunsch
hätten, mit anderen Arbeiten beschäftigt zu werden. Dies lehnte
die Firma ab, entließ die Leute und drohte gleichzeitig, daß auch
die übrige Belegschaft ausgeperrt würde, falls es ihr nicht ge-
linge, andere Brenner zu bekommen. Wir ersuchen jeden recht-
lich denkenden Arbeiter vorläufig keine Arbeit bei Brenner bei
der Schiffszerverwertung anzunehmen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Lübeck.

Zum Aufruf der Reichsbanknoten.

Keine höhere Bewertung.

Wie berichtet, erließ das Reichsbank-Direktorium eine Be-
tammung über die Einziehung der Reichsbanknoten, deren
Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 liegt.
Der Aufruf umfaßt sämtliche auf „Mark“ lautende Reichs-
banknoten, da vom 11. Oktober 1924 datierten, auf Grund des
Bankgesetzes vom 30. August 1924 ausgegebenen Reichsbanknoten
auf „Reichsmark“ lauten. Die auszurufenden Noten bleiben
bis zum Ablauf von drei Monaten nach ihrem Aufruf gesetzliches
Zahlungsmittel in der Weise, daß eine Billion Mark einer
Reichsmark gleichgesetzt wird. Mit dem Ablauf des 5. Juni
1925 verlieren die auszurufenden Noten ihre Eigenschaft als gesetz-
liches Zahlungsmittel. Die Besitzer derselben können sie noch bis

zum 5. Juli 1925 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung
geben oder in dem gemäß § 3 Abs. 3 des Bankgesetzes vorge-
schriebenen Verhältnis, wonach eine Billion Mark bis-
heriger Ausgabe durch eine Reichsmark zu ersetzen ist, gegen
gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit Ablauf des 5. Juli
1925 werden die Noten kraftlos, und die Einlösungspflicht der
Reichsbank ist erloschen. Eine Nachfrist kann nicht ge-
währt werden. Es liegt somit im Interesse eines jeden
Noteninhabers, die auszurufenden Noten möglichst bald der zu-
ständigen Reichsbankkasse zuzuführen.

Da das kleinste für den Umtausch zur Verfügung stehende
Zahlungsmittel ein Reichspfennig ist, so können Noten in
Abschnitten unter 10 Milliarden Mark nur in Gebänden
und in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingereicht
werden.

Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, ist das Wertverhältnis
zwischen den alten auf Mark lautenden Noten und den neuen auf
Reichsmark lautenden Noten gesetzlich festgelegt. Urtüme, die
eine Einlösung der alten Noten zu einem höheren Betrage
zum Ziele haben sind somit zwecklos und können keinerlei
Berücksichtigung finden. Sie werden von allen Dienst-
stellen der Reichsbank unbeantwortet bleiben.

Filmchen.

Wb. Stadthallen-Vorstellung. Wein, Weib und Ge-
sang betitelt sich sechs lange Akte mit ausgezeichneten Bildern.
In der Hauptsache handelt es sich um den Wein. Weib und
Gesang bleiben Nebensache. Und zwar um den deutschen Wein.
Von den ältesten Zeiten bis zum 21. Jahrhundert. Sämtliche
deutsche Weingebirge erscheinen auf der Leinwand. Pfalz,
Rhein, Mosel, Saar, Harz, Baden, Württemberg, das Franken-
land bis Naumburg, Meißner, Grüneberg, Jülichau und Bomm.
Das Wasser läuft dem Besucher im Munde zusammen, wenn er
die auserlesenen Marken im Bilde sieht. Und der invalide Trin-
ker träumt sich zurück in die Jugendzeit und stellt Betrachtungen
an über die „Milch der Grotte“. Man macht eine Reise durch
alle romantischen wunderbaren Flußtäler, an deren Ufern die
Rebe gedeiht. Und keine von den „kiffigen Marken“ ist ver-
gessen. Sogar der Bernfahler „Doktor“ und seine Geschichte
werden im Bilde vorgeführt, und der „Johannisberger“, alle die
berühmten Pfalz- und Moselblümchen, den „Jungelheimer“, den
„Marquater“ und die herrlichen Frankencorone im „Vogelweil“
nicht zu vergessen. Man träumt vom Würzburger Bürgerpital,
vom Stachel und Steinwein. Der Grüneberger „Selt“ wird in
Erinnerung gebracht, den die Grüneberger am liebsten selbst trin-
ken und Trojans Lied von dem schlechten 88er sieht bei dem
Bomster und Jülichauer wieder auf. Dazu kommen alle heroo-
rarenen Poeten, die einen guten Tropfen lobten: Schaffel,
Baumbach, Goethe und die anderen alle. Die Geschichte von
Falkhoff, vom Rothenburger Meistertrunk und andere leben neben
den noch bestehenden berühmten historischen Sanktionen auf.
Neben diesem wundervollen Weinkin erleben die dänischen
Kühnheiten „Bat und Watachon“ in einem hübschen
kühnhaften Lustspiel „Liebe im Schnee“ das Publikum,
das dabei gleich eine Wintergebirgskur mit Sternen und Schlitten
erlebt. Die Deulig-Wochen-schau bringt Aufnahmen über die
Trauerfeier und den Tod des Reichspräsidenten Fritz Gebert.
Der Gesang, der die Vorführung bis Mitternacht verlängert,
könnte besser wegbleiben.

Wb. Hansatheater. Der zweite Teil des amerikanischen Gen-
tionsfilms „Die Reife um die Erde in 18 Tagen“
ist mit den allerbesten Mitteln ganz auf Masse zugeschnitten.
Die Jagd nach den Vollmachten geht darin von Indien nach
China, Japan, Honolulu, Südseeinseln, St. Francisco, Los An-
geles und mit Unterbrechung einiger Flugzeugabstürze nach New-
York. Die Werte wert gewonnen. Aber auf der ganzen Reise
wird nicht ein schönes Stadtbild gebracht. Alles ist Kulisse,
Mache und nochmals Kulisse. Alles Unwahrscheinlichkeiten.
Wie kann ein Mensch in den Krater eines Vulkans fallen und Minu-
ten lang in der Lava schwimmen, um völlig unversehrt wieder
zu erscheinen. Ein anderer steigt trocken aus dem Wasser. Foggy
entgeht allen Abstürzen, Verhaftungen, Hindernissen und die
schlanke „Madge“ hat trotz aller Hitze und Verfolgung Zeit, ihre
Garderobe im Flugzeug zu wechseln. Jules Verne hatte schließ-
lich Phantastie, aber diese Amerikaner übertreffen in diesem Mach-
werk an Unwahrscheinlichkeiten einfach alles.

Schlutup. Sozialdemokratischer Verein. Mitt-
woch, den 11. März, abends 7½ Uhr bei Saborowski:
Mitgliederversammlung. Redner Gen. A. Weig.

Küdnh. Sozialdemokratische Partei. Mit-
gliederversammlung am Mittwoch, dem 11. März, abds.
7½ Uhr bei Diedelmann.

Borwerk. Sozialdemokratischer Verein. Mitt-
woch, den 11. März, abends 8 Uhr bei Lembrecht: Mit-
gliederversammlung. Jahresbericht und Vorstandswahl.

Borwerk. Reichsbanner Schwarz-rot-gold. Mitt-
woch, den 11. März, abends 9 Uhr bei Lembrecht: Versamm-
lung. Erscheinen der Kameraden Pflicht.

Theater und Musik.

Stadttheater.

„Die Hölle“, ein bürgerliches Lustspiel in 4 Akten von
Carl Sternheim. Man wird wohl wieder damit rechnen
müssen, daß gewisse hiesige Spielbürger diese „Hölle“ zum Gegen-
stand ihrer kritischen Erörterung machen, denn für manche ist das
Spiel ein und für sich schon ein „unangenehm“ Kleidungs-
stück in Rücksicht auf den Körper, den sie mitumschließt, und
Sternheims weibliche Hölle im besonderen deshalb, weil eine
Beamtin für sie verlor und sie die Ursache zur Verwilderung
möglicher bürgerlicher Moral ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß
Sternheims Satire gewissermaßen in das erfräglichste für das
Bild gemachter bürgerlicher Wohlstandigkeit zur Hand hat, die
nur als Waise für Tummelplatz, Geißel und Hasenfuß dient. Dies
in seiner Verheerung sehr wirkungsvolle Lustspiel ist im letzten
Zug für alle läbliche häusliche Ohren doch ein ziemlich
harter Lob und Worte zu seinem Vorteil wohl noch etwas
gemildert werden. Ueberhaupt ist der letzte Akt der schwächste.
Ganz gewiß ist der Spott, den Sternheim über die von ihm
geschätzte Gesellschaft ausgiebt, durchaus verdient; er ist auch
heute noch berechtigt, obwohl das Lustspiel schon aus der Vor-
kriegszeit stammt, da Lastererziehung bei Beamten und an-
deren Leuten noch häufiger anzutreffen war als jetzt. Und diese
sind es, die über den „Einfachmann“ die rote Wäsche, weil
er „unangenehm“ sei, während sie mit „Bonne den Junggeheilen“
und ähnliche der Erbanung lückerer Schweinigel dienenden Blät-
ter genießen. Theobald Wastke gibt es noch immer in vielen
Exemplaren.

Die Darstellung unter Heibmanns Regie war uflig und
klar. Die Subalternen Beamten mit dem nach „aller-
höchstem“ Auftrag getragenen aufstrebenden Schurz, der vor-
geschriebenen Gekrümmung und der sich hieraus ergebenden Cha-
rakterlosigkeit, der zudem der bezeichnenden Namen Theobald
Wastke führt, gab Günther Lüders mit der nötigen Dosis
brutaler Stumpfheit. Gerda S. S. war keine appetit-
liche kleine Frau mit dem frommen Augenausdruck, der Seh-
sucht nach verborgenen Früchten und Tugenden der Hölle des An-
tages. Ganz famos zeichnete Fr. P. die liebeswahnsinnige,
kaputtgeratene alte Jungfer Gertrud Demter, die einen bezeichnenden
Einfluß auf die Entwicklung der Dinge gerann. Zwei in ihrer
Art interessante Typen stellen Viktor Kowarski (Wandels-
baum) und Magnus (Scarow) auf die Bühne. In einer

kleinen Rolle als Fremder zeigte Gerhard Teubner seine fein-
komische Veranlagung.

Die drei ersten Aufzüge des Lustspiels erregten oft köstliche
Seiterkeit, die während des letzten nicht in solchem Maße auf-
kommen konnte.

Das Prinzip des Flettner-Rotors.

Zu den wirklich epochemachenden Erfindungen gehört un-
zweifelhaft der Flettner-Rotor. Die glücklich beendete Eng-
landfahrt des Rotor-Versuchsschiffes „Zudan“ hat seine Brau-
barkeit auch unter schwierigen Wetterverhältnissen darzulegen, hatte
die Zudan doch dabei zeitweise mit orkanartigen Stürmen zu
kämpfen. Entlarfenderweise begegnet die Flettner'sche Erfindung
in der ganzen Kulturwelt lebhaftem Interesse, wie auch die
überall in den unpräzisen Zeitstrahlen veröffentlichten Abbil-
dungen der Zudan zeigen. Aus diesen Bildern werden geht aber natu-
rgemäß nichts über die Wirkungsweise der Rotoren hervor, so daß
eine kurze Erläuterung des dieser Erfindung zugrunde liegenden
Prinzips hier erwünscht ist.

Der Flettner'sche Rotor ist die praktische Auswertung eines
seit mehr als zwei Menschenaltern bekannten physikalischen
Effekts. Im Jahre 1852 stellte der Berliner Physikerprofessor
Gustav Magnus fest, daß, wenn eine rotierende Walze von einem
Luftstrom getroffen wird, quer zum Luftstrom gerichtete Kräfte
entstehen, die die Walze senkrecht zum Luftstrom abzuweichen
suchen. Diese Erscheinung ist unter dem Namen Magnus-Effekt
in der Physik allgemein bekannt. Ferner ist durch genauere
Untersuchungen, an die sich besonders der Leiter der Göttinger
Versuchsanstalt für Aerodynamik, Professor Dr. Prandtl, verdient
gemacht hat, bekannt geworden, daß die im Sinne des Magnus-
Effekts, auf die rotierende Walze senkrecht zum Luftstrom wir-
kenden Kräfte am das Vielfache stärker sind, als die die Rotation
verursachenden Kräfte und die des aufstrebenden Luftstroms
(Winddruck) zusammengenommen. Flettner gebührt unzweifel-
haft das Verdienst, diese bisher nur theoretischen Wert haben
feststellungen praktisch ausgemerzt zu haben.

Aus den Bildern der Zudan ist ja bekannt, daß das Charak-
teristische an dieses Schiffes, seine beiden je 15,6 Meter hohen
walzenförmigen Türme von je 8 Meter Durchmesser sind. Dies
sind die Rotoren. Wie schon der Name sagt, werden diese Türme
in Rotation versetzt und zwar machen sie durchschnittlich etwa
100 Umdrehungen in der Minute. Zum Antrieb sind zwei
Elektromotoren von je 9 Pferdestärken erforderlich, für die der

Strom an Bord selbst mittels 20 Pferde starken Dieselmotors
erzeugt wird.

Auf diese rotierenden Türme wirkt der Wind. Die Wind-
stärke ist abhängig von seiner Geschwindigkeit. Man drückt sie in
Meter-Sekunden (m/sec) aus, d. h. in der Zahl der Meter, die
der Wind in einer Sekunde zurücklegt. Es ist für die verschiede-
nen Windgeschwindigkeiten eine zwölfwache Stala aufgestellt
worden, in der die Windgeschwindigkeiten von Windstärke 0
(Windstille) bis Windstärke 12 (Orkan) eingeteilt werden. Bei
Windstärke 12 ist der Druck, mit dem der Wind auf eine
1 Quadratmeter große Fläche drückt, 195,5 Kilogramm, bei einer
geringeren Windstärke, etwa Windstärke 4 (10,3 m/sec) hingegen
nur 12,8 Kilogramm.

Jeder der Rotoren der Zudan würde im senkrechten Durch-
schnitt eine Fläche von 8 mal 15,6 Metern, also 48,8 Quadrat-
metern, beide zusammen also nicht ganz 100 Quadratmetern bie-
ten. Der Winddruck gegen diese Fläche würde also bei Wind-
stärke 4 etwa 1260 Kilogramm betragen. Beginnen aber die
Rotoren zu arbeiten, so wird der Druck im Sinne des Magnus-
Effekts wesentlich höher. Er steigt mit der Umdrehungsgeschwin-
digkeit. Bei 100 Umdrehungen in der Minute ergibt sich ein
Gesamtdruck von über 5000 Kilogramm. Die Windstärke wird
also viermal so günstig ausgenutzt.

Besondere Vorteile bietet das Rotor-Schiff durch seine leichte
Manövrierfähigkeit. Während man bei Segelschiffen alten
Systems bei Sturm den Winddruck auf die Takelage, um ein
Kernern des Fahrzeuges zu verhindern, durch Reffen der Segel
mindern mußte, was schwierig und nur durch verhältnismäßig
viele Menschen möglich ist, genügt beim Rotor-Schiff schon eine
Verringerung der Rotor-Umdrehungsgeschwindigkeit, um den gleichem
Zweck zu erreichen.

Ferner beträgt das Gewicht der Rotoren einschließlich Auf-
hängenrichtung nur etwa ein Fünftel des Gewichtes der frühe-
ren Leinwandtakelage, wodurch die Wirtschaftlichkeit infolge Ge-
spöhung der Ladefähigkeit wesentlich gesteigert wird.

Auch läßt das Rotor-Schiff Wendemanöver ohne Betätigung
eines Steuers zu, da entgegengerichtetes Laufen der beiden Ro-
toren eine Drehung des Schiffes herbeiführt. Schließlich sei noch
erwähnt, daß das Flettner-Schiff sehr stark gegen den Wind segeln
kann. Es ist möglich, direkten Kurs auch dann noch zu halten,
wenn der Wind in 22 Grad (das ist etwa der vierte Teil eines
rechten Winkels) zum Schiffkurs einfällt. Erst wenn er diesen
Winkel übersteigt, also fast aus der Richtung kommt, wo das
Flettner-Schiff hin soll, ist man genötigt, wie bei andern Segel-
schiffen gegen den Wind zu kreuzen.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Secretariat Johannisstr. 43 L. Telefon 2448.
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Partei-Vorstand. Mittwoch, 11. März, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung im Secretariat.

Ueda. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr: Gesellschaftliches Beisammensein der parteigenösslichen Beamten und Angestellten.

Proletarischer Sprechchor. Am Dienstag, dem 10. März, abends 7 1/2 Uhr (pünktlich!) im Jugendheim, Königstraße 97: Hauptprobe zum Ernst-Lohrer-Abend. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder und aller Kinder ist unbedingt notwendig. Auch bitten wir die Trommler und den Hornisten vom Arbeiter-Turn-Verein an dieser Probe teilzunehmen.

Achtung, Jungsozialisten! Am Montag, abends 8 Uhr im Heim, Schule Langer Lohberg: Mitgliederversammlung. Wahl eines Delegierten zur Reichskonferenz der Jungsozialisten in Jena. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 43 II.

Geschäft von 8 bis 7 Uhr nachmittags

Achtung, Spielleute! Montag, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr: Neben im Gewerkschaftshaus. Daniel.

11. Abteilung. Dienstag 8 Uhr: Versammlung Luisenplatz. Erscheinen Pflicht.

Jugendabteilung: Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Wegen Lohnunterschieden sind sämtliche Buchdrucker in Lübeck für Buchbinder gehilfen und Buchbinderarbeiten in Arbeit. Keine Kollegin und kein Kollege darf dort in Arbeit treten.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Lübeck.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Thiel, Emailtzerwerk, ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Zimmererverbandes (Zahlst. Lübeck).

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Lübeck (Bezirk Klein-Feid). Ueber die Zimmerarbeiten des Zimmermeisters Boje in Jarpen bei Klein-Feid ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt.

Der Vorstand.

Achtung, Maurer! Ueber die Firma Thiel, Emailtzerwerk, ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

Angrenzende Gebiete.

Mecklenburg.

Wüdersdorf, Holzverkauf. Eine Bekanntmachung über Holzverkauf befindet sich im Inseratenteil der heutigen Ausgabe des Volksboten.

Provinz Lübeck.

w. Culin. Die letzte Landesausschussung dauerte fünf Stunden. Der Vorsitzende Hensel gebachte vor Eintritt in die Tagesordnung des Hinrichtens unseres Reichspräsidenten Ebert. Die Mitglieder und die Zuhörer hörten den Händel stehend an. Alsdann fand die Verpfändung eines stellvertretenden Mitgliedes statt. Es fehlte auf sozialdemokratischer Seite Abg. Harfels, der durch Gen. Kriegsbeschädigten Burmeister-Timmerdort vertreten wurde, von den Deutschnationalen v. Levechow und anfangs auch Dohm. Statt ihrer sah man den altbekannten Gärtner Vierbach aus Stodtelsdorf und als neue Größe den jugendlichen Bürgermeister von Ahrensbüf, Erlenshorst. Als nun der Abg. Dohm doch noch erschien, stellte Abg. Wacker fest, daß die Rechte durch 9 statt durch 8 Abgeordnete vertreten sei, worauf sich Abg. Fied-Valente entfernte. Das Statut betreffend Errichtung einer Landesparlamente an der Provinzial-

dank wurde in 2. Lesung gegen die Stimmen der Rechten angenommen, nachdem Abg. Ehlers keine bereits in der 1. Lesung überlegten Bedenken abgemildert vorgebracht hatte. Alsdann fand eine Aussprache über das zu errichtende Wohlfahrtsamt statt, die sehr bezeichnend für die ganze Einstellung der Parteien war. Während die Sozialdemokraten, namentlich Fied-Stodtelsdorf und Lamprecht, sich alle Mühe mit Verbesserungsvorschlägen zum Zwecke einer wirklich dem Volkwohl dienenden Einrichtung gaben, suchte und fand die Rechte nur Schwierigkeiten. Genosse Fied beantragte u. a., daß dem Wohlfahrtsamt statt eines Vertreters der Klein- und Sozialrentner je 1 Vertreter dieser beiden Gruppen angehören sollte; auch sollten die Gewerkschaften einen Vertreter haben. Dies paßte dem deutschnationalen Abg. Ehlers nicht. Er forderte, falls dies angenommen würde, dann auch für die Landwirtschaftskammer, Handelskammer usw. eine Vertretung. (Notwendig wäre müßte dann auch die rückständige Schwerindustrie vertreten sein, die ja vor allem öffentliche Fürsorge in Anspruch nimmt; aber sie ist ja nun einmal in unserem Landesrat nicht vorhanden.) Auch wünschte Abg. Fied eine Berufsvormundschaft für uneheliche Kinder und für diese die Errichtung eines Kinderheims, sodas die Ausbringung an Pflegestellen durch die Zeitung aufhört. Besonders die Stadt Culin hat den Ruf, Garnisonstadt zu sein, mit einer bedenklich hohen Zahl unehelicher Geburten zu bezaßen. Das Wohlfahrtsamt-Statut wurde an eine Kommission verwiesen. Abgesehen von der Tagesordnung wurden die folgenden Punkte, betr. Regelung des Feuerlöschwesens und Vorschriften über Antennen, Dasselbe wünschte die Rechte auch bezüglich des Landwirtschaftsamt-Gesetzes, da angeblich die Landwirtschaftskammer noch nicht genügend unterrichtet sei. Dieses bestritt Abg. Fied-Stodtelsdorf und bald war ein heftiger Wortwechsel im Gange. An Stelle des Vorsitzenden hatte sein Stellvertreter, Rechtsanwält Ehlers, den Vorsitz übernommen. Er war aber seiner Aufgabe keineswegs gewachsen, sondern beteiligte sich fortwährend an der Diskussion. Die Stimmung wurde so erregt, daß schließlich die Sozialdemokraten den Saal verließen und die Sitzung geschlossen wurde. Inzwischen kehrte der Vorsitzende Hensel zurück; ihm gelang es denn auch, die Sitzung wieder einzuberufen. Nun gelangte das Landwirtschaftsamt-Gesetz zur Verlesung, um dann an die Kommission zu gehen. Der vorliegende Entwurf erweckt den Eindruck, als wenn man die Landarbeiter wohl zu den Kosten heranziehen möchte, ihnen aber sehr wenig Rechte geben will. Bezeichnend dafür ist, daß man sie mit den Besten bis zu 8 Hektar (= 15 Tonnen) zu einer Wahlklasse zusammenwerfen will. — Als Repräsentanten der landwirtschaftlichen Bezugs-genossenschaft wurden gewählt: Hofbesitzer Ehlers-Pohnsdorf, Hofbes. Wenz-Hörsten, Gastwirt Cordis-Seerich, als Stellvertreter Hufner Bielefeldt-Neudorf, Kämerer Kühl-Benz und Fied-Segeberggöpel. Der Vorschlag ging sofort an eine Kommission: Kettelhohn, Wacker, Steenbock, Ehlers, Erlenshorst, Abg. Kettelhohn (Soz.) hatte sodann einen Antrag eingebracht, der Schwärzauer Zeitung die Bekanntmachungen u. a. zu entziehen wegen eines ganz gemeinen Schmäh-artikels wider Ebert, über den der Volksbote bereits berichtete. Gen. Kettelhohn las den Artikel vor und erreichte, daß sein Antrag einstimmig ohne Debatte angenommen wurde. Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung Montag.

Hansestädte.

Hamburg. Verbot der Hamburger Volkszeitung. Die Polizeibehörde hat die Hamburger Volkszeitung auf die Dauer von zwei Wochen auf Grund der §§ 8, 1 und 21 des Republik-Schutzgesetzes wegen des in Nr. 53 enthaltenen Artikels „An das arbeitende Volk Deutschlands“ verboten.

Hamburg. Trauerfeier des Reichsbanners. Zu Ehren des Reichspräsidenten veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Trauerfeier auf dem Rathausmarkt. 21 Kameradschaften des Reichsbanners aus Hamburg, Altona und Umgebung waren aufmarschiert. 1200 Säger des Deutschen Ar-

betterfängerbundes wirkten mit. In einem Feuermeer von 3000 Fackeln wehten die Reichsflaggen. Eine ungeheure Menschenmenge war anwesend. Ansprachen hielten das Bürgerchaftsmittglied Landahl, Senator Krause und der Vorsitzende der Bürgerchaft Roth. — Traueranordnung des Senats. Um der Trauer über den Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen, hat der Senat beschloßen, daß die Mitglieder und Mitarbeiter des Senats sich während der Dauer von vier Wochen der Teilnahme an allen gesellschaftlichen Veranstaltungen amtlicher oder halbamtlicher Art enthalten.

Arbeiter-Sport.

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Corwehls, Gr. Erdelpgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Versammlung der Schläger und Faustballspieler am Mittwoch, dem 11. März, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße 41. Auch die Frauen-Abteilung muß erscheinen. A. H.

Seglerklub Hansa v. 1898. Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, dem 11. März: Bericht vom Seglerklub Berlin. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Anteilsscheine zu bezahlen. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint. Der Vorstand.

Schiffsnachrichten.

Angelommene Schiffe.

7. März.
Deutsch. Seeschlepper Nordenham, Kapl. Schumacher, von Nordenham, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Wozehl, Kapl. Groot, von Bluth, Kohlen, 2 1/2 Tg. Deutsch. D. Arthur Kunkmann, Kapl. Kloppenburg, von Embden, Kohlen, 2 Tg.

8. März.
Deutsch. D. Dora, Kapl. Klingenberg, von Oslo, Stückgut, 1 1/2 Tg. Schwed. D. Lubeck, Kapl. Tulin, von Kopenhagen, 11 Tg. Stückg., 16 Td. Deutsch. D. Seeadler, Kapl. Wiehe, von Wismar, Stückg., 4 1/2 Td. Deutsch. D. Germ. Bonekamp, Kapl. Tiedemann, von Heisingfors, Abbrände, 1 Tg.

9. März.
Deutsch. D. G. Bauermeister, Kapl. Krosch, von Haugefund, Heringe, 2 1/2 Tg. Deutsch. D. Diana, Kapl. Bruns, von Rotterdam, Stückg., 2 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

7. März.
Dän. S. Jlle, Kapl. Haake, nach Kalstrup, Kaff. Deutsch. D. Astania, Kapl. Pöge, nach Kolding, Stückg. Rinn. D. Wegler, Kapl. Holmberg, nach Heisingfors, Stückg. Deutsch. D. Bruton, Kapl. Durgau, nach Oslo, Stückg. Deutsch. D. Vina Kunkmann, Kapl. Wittloch, nach Embden, leer.

8. März.
Dän. S. Reus, Kapl. de Fries, nach Norrejylland, Salz. Deutsch. D. Otto Joven 27, Kapl. Behrens, nach Stettin, Stückg. Dän. S. Fulton, Kapl. Griften, nach Aalborg, Salz. Dän. S. Emanuel, Kapl. Schmidt, nach Aalborg, Salz. Deutsch. Seeschl. Nordenham, Kapl. Schumacher, nach Bremen, im Schleppl mit Leichter Thorsten. Deutsch. Motorich. Hella Dahl, Kapl. Dahl, nach Stockholm, Stückg. Deutsch. D. Helgoland, Kapl. Brindmann, nach Aalborg, leer.

9. März.
Deutsch. S. Vineta, Kapl. Grothmann, nach Kopenhagen, Stückg. Deutsch. S. Emma u. Willy, Kapl. Koch, nach Kopenhagen, Stückgut.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz, für Freirecht Lübeck und Familienrecht: Hermann Bauer, für Inserate: Carl Lütchardt, Verleger: Carl Lütchardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.

Ein Versuch — macht Sie klug!

Mäntel	Stoffe gut Preise billig	Schürzen
Kleider		Strümpfe
Blusen		Schlüpfer
Röcke		Wäsche

Anna Zindar

Industriehaus (5688) Fleischhauerstraße 25

48 Billig, gut, schnell 48

werden im

Schuh-Reparatur-Werk

Gustav Meyer

Fleischhauerstraße 48

Ihre Schuhe repariert.

48 Im Wartezimmer kann auf jede Reparatur gewartet werden 3688 48

MAGGI Würze

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.— 3634



Amtlicher Teil

Durch die Lohnsteuerabkontrolle

ist festgestellt worden, daß von den Arbeitgebern vielfach die Pflicht vertreten wird, die abgezogenen Lohnsteuerbeträge seien nur noch einmal im Monat, und zwar am 5. des folgenden Monats abzuführen. Die Arbeitgeber fügen sich hierbei auf den dem Reichstag vorliegenden Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes, der nur die einmalige Abführung der Lohnsteuer im Monat vorsieht.

Das Finanzamt weist darauf hin, daß dieser Entwurf noch nicht Gesetz ist und bis zu seinem eventuellen Inkrafttreten als Gesetz noch sehr viel Zeit verstreichen kann. Gemäß der 2. Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steueränderungen vom 10. November 1924 Artikel 1 § 8 bleibt es daher bis zur anderweitigen Regelung des Einkommensteuergesetzes bei den 2. geltenden Bestimmungen. Die bisherigen Termine für die Abführung der Lohnsteuer, d. i. der 5., 15. und 25. jeden Monats sind also noch in Geltung. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, diese Fristen pünktlich weiter einzuhalten, da sonst im Falle einer verspäteten Zahlung die Zuschläge erhoben werden, abgesehen davon, daß auch noch Geldstrafen verurteilt sein können.

Nur bezüglich der Arbeitgeber, bei denen die monatlich abzuführende Lohnsteuer den Betrag von 50. RM nicht übersteigt, besteht durch Gesetz

des Reichsministers der Finanzen vom 21. Februar 1925 — III C¹ = 900 — die Veranlagung, die Steuer nur einmal im Monat, und zwar zum 5. des folgenden Monats abzuführen. Uebersteigt aber die abzuführende Lohnsteuer innerhalb des Monats den Betrag von 50.— RM, so ist die Steuer samt den rückständigen Beträgen am Fälligkeitstage der Debitore zu zahlen, in welcher der Betrag von 50.— RM übertragen wird.

Lübeck, den 7. März 1925.

3648) Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Von der Schlosser-Innung in Lübeck ist beantragt worden, die Innungspflicht auf die im Lübeckischen Staatsgebiet wohnhaften Maschinenbauer auszu dehnen.

Um festzustellen, ob die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden der beantragten Ausdehnung der Innungspflicht zustimmt, werden diese auf Grund des § 100 a der Gewerbeordnung hierdurch aufgefordert, ihre Äußerungen für oder gegen die beantragte Ausdehnung der Innungspflicht bis zum 10. April 1925 bei dem Stadt- und Landamt einzureichen.

Lübeck, den 6. März 1925. 3665

Der Senatskanzler.

für Gewerbe- und Versicherungswesen.

Bekanntmachung

Der Bauungsplan der Vorstadt St. Jürgen soll für das Gebiet südlich des Allgemeinen Krankenhaus zwischen der Wöhlstraße und der Doststraße abgeändert werden.

Der Plan hierfür liegt vom 6. bis zum 20. März 1925, von 8-1 Uhr im Bauamt, Abt. Stadterweiterung, Mühlendamm 10, aus. Abweichungen des Entwurfs sind für 4.— RM zu haben. Einwendungen gegen den Entwurf sind unter schriftlicher Begründung bis zum 27. März 1925 einzureichen. 3646

Lübeck, den 5. März 1925. Die Baubehörde.

Nichtamtlicher Teil

Haushalterin gef. f. einf. Hausk. v. Wism., 32 J., u. 4 Kindern. Ang. unt. 0 222 a. d. Exp. (5688)

Gei. ein Junge 3. Rüheläten. (3660) Näh. Arntmstr. 1 bll

Alfter, Sielengeschirte u. Herrenrad (40). 3657 Radenburger Allee 53a 1.

Ca. 20 Pfund große Bohnen billig zu verk. Eitenstr. 6, L. (3656)

Zu ostern 1 Lehrling gesucht

Rechtsanwalt H BREHMER

Hundestraße 49/51 3653

Ihre Vermählung geben bekannt (3654)

Ernst Utesch u. Frau

Elfriede, geb. Siegel Lübeck, 9. März 1925

Für die vielen Glückwünsche u. reichlichen Geschenke allen Freunden und Verwandten herzlichsten Dank. D. O.

Am Freitag, d. 6. März, entschlossenst meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Henriette Memmert geb. Weimann im 65. Lebensjahre in tiefer Trauer

Reinrich Memmert und Kinder 3661

Beerd. Mittwoch, d. 11. März, 4 Uhr, Kapelle Berwert

Sonntag nach entlich sanft nach langer unheilb. Krankheit unsere liebe gute Pflegetochter 3655

Hella.

Sie wird uns unvergesslich bleiben. Familie Joh. Pröb und Geschwister Gemüthlitz 22.

Beerddigung Donnerstag, 12. März, 2 Uhr, Kap. Berwert.

Ein Rachel u. erlern. Ofen zu verkaufen. (3645) Trachelmannstr. 23

Gabe einen guten scharfen (3644)

Wachhund billig zu verk. Treuer Begl. (Schäferhund) Paul Lenzlin, Schühm., Bollerts Wiant., Müdenbüsch

Berl. am 4. 8 ein Stuntpelztragen v. Krankenhause b. Ragsb. Allee 2b I Abzg. dal. geg. 10 M. Verlohnung. (3647)

Fahrräder, neu und gebraucht, An- und Verkauf (3650) Laufer, Wafentkauer 5

Oeren und Herde wird gereinigt u. ausgebessert eptl. umgelegt (3666) M. Kluge, Berwert, Fortstraße 72

Puppen werd. gut u. billig repariert L. Möller, Bahmstr. 8 L.



Welt-Bohner-Wachs

machen. Es gibt nichts Besseres. Sie sparen Zeit und Arbeit und Ihre Fussböden sind **spiegelblank**. Probieren Sie es heute noch, Sie werden für den Rat dankbar sein.
1/2 Dose kostet 1.40 Mk. 1/2-Pfd.-Dose 0.75 Mk.
 Zu haben bei

Ferd. Kayser, Dreife Straße 81

**Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Muxstr. 18**



Der **Nationalsozialismus** und seine Gönner.
 Von Paul Kampfmeyer
 Preis: Brosch. 60 Plg.
 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46.

Wir empfehlen als besonders preiswert

Handarbeiten

- Schoner mit Einsatz und Spitze garniert 50^h
- Schoner mit Einsatz und Spitze garniert 78^h
- Decken ca. 60/60 cm, mit Einsatz und Spitze garniert 1.45
- Decken ca. 70/70 cm, mit Einsatz und Spitze garniert 2.25
- Decken ca. 90/90 cm, mit Einsatz und Spitze garniert 3.45
- Büfettdecken mit Einsatz und Spitze garniert 1.75
- Büfettdecken mit Einsatz und Spitze garniert 2.25
- Läufer mit Einsatz und Spitze garniert 1.95
- Kissen gezeichnet, grau, mit modernen Zeichnungen 85^h
- Kissen gezeichnet, gutes Halbleinen, mit Kreuzstich-Zeichnung 95^h

Modewaren

- Bubenkragen Rips gefüttert 75^h
- Bubenkragen spitze Form, Opal, doppelt Stoff 95^h
- Bubenkragen spitze Form, Opal, mit reichgarniert, Valenc.-Spitze 1.25
- Bubenkragen spitze Form, Rips gefüttert 1.25
- Kostümkragen Batist, mit Hohlsaum 1.50
- Kostümkragen Batist, mit Hohlsaum und Spitze 1.75
- Kostümkragen Batist, mit Filespitze und Einsatz 2.25
- Kleiderkragen spitze Form, Voile doppelt 1.95
- Ledergürtel braun, gute Qualität 1.35
- Lackledergürtel rot 1.45

Kurzwaren

- Nähgarn 4fach 200-Meter-Rolle 15^h
- Zwirn schwarz und weiß, 20 Meter 5 Sterne 10^h
- Twist schwarz weiß und leder 5-Gramm-Knäuel 5^h
- Leinenknöpfe 4-Dutzend-Karte 28^h
- Baumwollband weiß 3 Stück a 2 Meter 15^h
- Halbleinenband weiß 3 Stück a 2 Meter 18^h
- Haarnadeln glatt und gewellt 2 Pakete 3^h
- Lockennadeln 4 Pakete 5^h
- Stecknadeln 50-Gramm-Karton 10^h
- Damen-Strumpfhalter Paar 25^h

Stickereien

- Stickerei in verschiedenen Mustern Meter 12^h
- Stickerei in guter Ausführung Meter 20^h
- Stickerei-Einsatz und -Ansatz Meter 35^h
- Stickerei-Einsatz und -Ansatz Schweizer Ware, Meter 40^h
- Stickerei-Spitze und -Einsatz ca. 10 cm breit, Meter 48^h
- Stickerei-Rockvolants ca. 20 cm breit Meter 58^h
- Stickerei-Ansatz und -Einsatz ca. 15 cm breit, Meter 65^h
- Stickerei-Rockvolants ca. 25 cm breit Meter 65^h
- Stickerei-Memdenpassen Trägerform Stück 50^h
- Klöppel-Einsatz und -Spitze für Wäsche Meter 10^h



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Republikaner

Blaue Mützen in verschiedenen Preislagen
 Konfirmanden-Hüte 4.25
 Herren-Hüte in Wolle u. Haar, sehr preiswert
 Seidenhüte — Klapphüte
 Reparaturen jeder Art
 Panama-Strohut-Wäscherei

Hut-Ziehe

nur Wahnstraße 9
 Erste Lübecker Spezial-Herrenhut-Reparatur-Werkstätte. (3665)

Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck von Bekanntmachungen verschiedener Behörden.)
Holzverkauf
 am Freitag, dem 13. März, vorm. 10 Uhr, beim Gastwirt Jabs-Schlagersdorff gegen Barzahlung.
 I. Möhrken und Saffelbüschen (Nr. 8133 bis 8264.)
 9 Stück eichen Nugenden = 5.31 fm, 2 rm eichen Nufloeden, 13 rm eichen Buchholz, 2 m lg. 1 Stück eichen Nagerde = 0.36 fm, 2 rm eichen Buchholz, 2 m lg., 78 rm eichen und buchen Brennholz, 16 rm eichen und buchen Reisler L.
 II. Steinbrink. (Nr. 8265 bis 8404.)
 3 Stück eichen Nugenden = 1.79 fm, 1 rm eichen Nufloeden, 48.5 rm eichen Buchholz, 2 m lg., 59.5 rm eichen und buchen Brennholz, 10 rm eichen u. buchen Reisler L. Kl., 53 1/2 Jüder Reislerholz u. Kl.
 Schönberg, den 5. März, 1925. Oberförsterei

Fledermaus

Heute **Das große Programm** und **TANZ** und kleine Preise.

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.
Ordentliche General-Versammlung
 Montag, den 9. März 1925, abends 7 1/2 Uhr.

im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52
 Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1924
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Revisionen, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes
3. Entlastung des Vorstandes
4. Revisionsbericht des Vorstandsrevisors
5. Neuwahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern

Der Vorstand
 Anteilsscheine legitimieren.
 Die Bilanz sowie die Jahresrechnung liegen vom Montag, dem 2. März bis Montag, dem 9. März 1925 zur Einsicht der Genossen im Geschäftsbüro, Löffelweg 65, aus.
 NB. Der Ball findet nunmehr am Sonnabend, dem 21. März, statt.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter
 Ortsverwaltung Lübeck

Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

- Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Verbandstag und Aufstellung eines Delegierten zum Verbandstag.
 2. Bericht über Lohnbewegung in den Röhren, Stellungnahme zur Lohnfrage in den Brauereien.
 3. Anträge zum Verbandstag.
 4. Eingänge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. (3642)

Deutscher Holzarbeiter-Verb.
 Verwaltungsstelle Lübeck

Betriebsräte und Betriebsmänner
Versammlung
 am Montag, 9. d. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“

Politisches Erscheinen ist Pflicht. (3598)

Stadttheater Lübeck
 Montag 7.30 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung**
 Dienstag, 7.30 Uhr: **Suzannens Geheimnis und Schlier d. Pierrette.** (3649)
 12. Premieren-Vorstellung
 Mittwoch, 7.30 Uhr: **Hose**
 13. Premieren-Vorstellung
 Donnerstag, 7.30 Uhr: **Troubadour**

Tausende und Abertausende
 kaufen heute auf Kredit. Es ist eine natürliche Folge der **Geldknappheit**.
 Auch Sie können zum Feste Ihre Wünsche in Uhren aller Art, Trauringe, Ketten und alle anderen **Gold- u. Silberwaren** spielend leicht erfüllen im **Uhren- u. Goldwaren-Kredithaus** Herm. Vob, Uhrmacher und Juwelier
 Lübeck, 36 Fleischhauerstr. 36. Tel. 8778
 Geringe Anzahlung Bequeme Teilzahlung
 Jede Ware wird sofort ausgehändigt Diskrete Bedienung!

Bücherlotterie

aus den Besten der Deutschen Bücherei

Gewinn-Plan

Bücher, Musikalien oder Kunstblätter	
1 erster Hauptgewinn: im Werte von	3000 Mk.
1 zweiter	2000 Mk.
1 dritter	1000 Mk.
5 weitere	500 Mk. 2500 Mk.
20	200 Mk. 4000 Mk.
50	100 Mk. 5000 Mk.
100	50 Mk. 5000 Mk.
200	20 Mk. 4000 Mk.
500	10 Mk. 5000 Mk.
5000	5 Mk. 25000 Mk.
20000	3 Mk. 60000 Mk.
25878 Gewinn	116500 Mk.

Preis des Loses 1.50 Mk.
 Ziehung am 29. April 1925 und den folgenden Tagen in der Deutschen Bücherei.
 Lose sind zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Einfißt ins Willen
 Ein sozialistisches Bildungsproblem
 Von Th. Müller
 Preis 25 Plg.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Theater-Klaus
 Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
 Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50
 3636) Abonnenten M. 1.25

TROCADERO
 Täglich 8 Uhr: 8527
Unterhaltungs- und Stimmungskonzerte
 Gas bhm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser bhm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (3684)